

## Immer mehr Aluminium

In Westdeutschland hat sich der Aluminiumverbrauch seit 1950 fast verdreifacht.

Unsere Werke in der Bundesrepublik erzeugten in den letzten Jahren folgende Mengen Hüttenaluminium:

1950 16.200 t 1952 66.700 t 1954 88.200 t 1956 103.800 t

**VAW** 

VEREINIGTE ALUMINIUM-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT · BONN Unser Metall dient dem deutschen Verbrauch in den verschiedensten Industriezweigen.

Im letzten Jahr haben wir den Wiederaufbau des Erftwerkes vollendet. Seitdem beträgt unsere Kapazität jährlich etwa 120.000 t Hüttenaluminium.

40 Jahre im Dienste des Aluminiums

6. Jahrgang Nr. 32

WS 57/58

Postverlagsort Darmstadt

# die darmstädter studentenzeitung

technische hochschule darmstadt

Studenten 0,20 DM

Andere 0,50 DM



Abfüllung und Alleinvertrieb von "Coca-Cola" für die Kreise Darmstadt, Groß-Gerau und Dieburg

#### Sie lesen:

	114	WI.

Aus	dem	Tagebuch	eines	Flüchtlings .	
-----	-----	----------	-------	---------------	--

### Hochschule

Schlußansprache Se. Magnifizen:	z am	29.	Nove	ember	1957	100	2
Jahresbericht des Prorektors .	1.		1	1			3
Städtebau unserer Zeit			1			11.	4
Professor Oppelt		1.1					12
Abendstudium an der FU Berlin						1.	12

### Feuilleton

Nachr	ichten			A.M.					10			1
	Bücher	450		33		1						2
	Neue Do	armstädte	r Sez	ession	1957	1.		1.		:	4.	2
	Ni dieu	— nī mo	itre				1.	. 1				1
	Bert Bre	echt .				1. 3						- 1

Sport

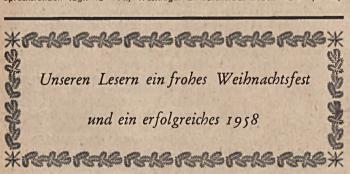
die darmstädter studentenzeitung wird herausgegeben vom Allgemeinen Studentenausschuß der Technischen Hochschule Darmstadt und erscheint dreimal im Semester während der Vorlesungszeit.

Redaktion: Heinz-H. Schramm (verantwortlich), Rudolf Jaerschky (Reportagen), Rolf Becks (Politik), Dietrich Determann (Feuilleton), Gerhard Ramstorf (Nachrichten), Udo Hagedorn (Sport), Herbert Henkler (Photos, Anzeigen), Konrad Löhlein, Nolden Kattentidt. Umschlagentwurf: Michael Auras.

Satz und Druck: Ph. Reinheimer, Darmstadt. Klischees: Klischee-Haußmann, Darmstadt. Gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher wird keine Gewähr übernommen.

Dor Preis beträgt für Studenten —,20 DM, für Andere —,50 DM. Abonnement je Semester (einschließlich Versand) 2,— DM.

Anschrift der Redaktion: TH Darmstadt, Hochschulstraße 1, Telefon 4041 Ap. 308, Sprechstunden tägl. 12—14 h, Westflügel Zwischenstock neben AStA. (Z. 167).



## Getränke-Industrie Darmstadt

Darmstadt, Holzhofallee 19-21, Ruf 2100



# Treffpunkt DER DARMSTÄDTER BUCHERFREUNDE

ist die neue

## Bücherstube der DBG

Rheinstraße 41

(ehemaliges Echo-Eck)

Alle Mitglieder der Deutschen Buch-Gemeinschaft und alle Freunde guter und schöner Bücher sind herzlich zum Besuche eingeladen

Die Bücherstube in der Gerauer Allee 6 bleibt daneben bestehen

DEUTSCHE BUCH-GEMEINSCHAFT

WER BUCHER LIEBT, IST UNSER MITGLIED



Schlußansprache des Rektors Prof. Dr. Phil. Curt Schmieden auf der Feier der Rektoratsübergabe am 29. 11. 57

Meine lieben jungen Kommilitonen!

Der Sinn und die Absicht einer akademischen Feier wie der heutigen erschöpft sich nicht darin, daß der scheidende Rektor vor der breiten Offentlichkeit und vor den Freunden der Hochschule draußen im Lande Rechenschaft ablegt über das im vergangenen Jahr Geleistete, und von den Sorgen und Hoffnungen der Hochschule für die Zukunft berichtet, auch nicht darin, daß der neue Rektor sich in seiner Rede als Vertreter seiner Wissenschaft vorstellt, sondern diese Feier ist in erster Linie für Sie bestimmt, die Sie in dieser Stunde als die jüngsten Mitglieder der akademischen Korporation etwas erleben sollen von dem spezifischen Geist, der diese Korporationen durchpulst und Sie gebend und nehmend an dem geistigen Leben der Nation und der Welt teilnehmen läßt. Gestern bei der feierlichen Immatrikulation waren wir ganz unter uns, heute sind Sie mit dem gesamten Lehrkörper und Ihren älteren Kommilitonen als die jüngsten, aber gleichberechtigten Mitglieder der Hochschule hier versammelt, um vor der Offentlichkeit die Hochschule in ihrer Totalität zu repräsentieren. Nicht nur Ihre akademischen Lehrer und Ihre Kommilitonen, sondern alle, die hier versammelt sind, schauen auf Sie, unsere jüngste Studentengeneration, voll guter Wünsche und in der Hoffnung, daß Sie dereinst, wenn Sie als Ingenieure und Naturwissenschaftler ins praktische Leben hinausgehen, Ihrer alma mater Ehre machen werden. Ich habe gestern versucht, Ihnen das Besondere und Auszeichnende der deutschen Universität und Technischen Hochschule nahezubringen, ich habe Ihnen Gedanken aus der Denkschrift Wilhelm von Humbold's über die Gründung der Berliner Universität vor bald 150 Jahren zitiert, Gedanken, die heute noch genauso aktuell sind wie damals und die immer noch das Beste an geistiger Substanz darstellen, was die deutsche Hochschule heute besitzt. Ich habe Ihnen auch die schweren Gefahren geschildert, die diese Humbold'sche Konzeption heute und nicht nur heute, sondern schon seit Jahrzehnten, von Innen und Außen bedrohen und die Ursache dafür sind, daß der Ruf nach einer Hochschulreform an Haupt und Gliedern nicht verstummen will.

Allzuviel Wasser ist dem Wein beigemischt worden, allzuvielen und sich häufig widersprechenden Forderungen soll die Hochschule genügen, ja, hat sie erfüllt in einem Maße, daß es mir manchmal nicht ganz abwegig erscheint, wenn man die Humbold'sche Universität nur noch für eine Fiktion hält, eine schöne Fassade, hinter der längst etwas anderes aufgewachsen ist. Ich kann und will hier nichts mehr zu

diesem Thema sagen, aber einen Punkt meiner gestrigen Ansprache will ich hier nochmals aufgreifen, weil er mir für uns, die wir unsere Arbeit an einer TH verrichten, so be-

sonders wichtig erscheint:

Sie alle haben einen Lebensberuf gewählt, der mit der Technik auf das engste verknüpft ist, und ich halte es für meine Pflicht als Rektor dieser Hochschule am Schlusse dieser Feier Sie mit allem Nachdruck und allem Ernst noch einmal auf die ganze Schwere der Verantwortung hinzuweisen, die Sie mit dieser Berufswahl zwangsläufig übernehmen. Wenn ich auch selbst kein Ingenieur bin, so habe ich doch fast meine ganze wissenschaftliche Arbeit Problemen gewidmet, die mit technischen Fragen in Zusammenhang stehen, und ich darf sagen, daß mir diese Arbeiten Freude und innere Befriedigung gewährt haben; auch hier kann man das Abenteuer der Wissenschaft, von dem ich Ihnen gestern sprach, dieses aufregende und sehr exklusive Spiel erleben und genießen. Und so gewiß es ist, daß diese Lust am Spiel mit Begriffen und Symbolen für die Wissenschaft und ihren Fortgang sehr viel heilsamer und förderlicher ist als der tierische Ernst des verbissenen Arbeitseifers, ebenso gewiß ist es auch, daß diese Lust am Spiel heute nicht mehr genügt, um Wissenschaft, insbesondere Naturwissenschaft als für die Humanitas verantwortlicher Mensch zu betreiben. Die Rolle der Technik in der modernen Massengesellschaft ist eine so beherrschende geworden, daß man sich als Ingenieur nicht mehr mit der bequemen Halb-Wahrheit, die Technik sei weder gut noch böse, beruhigen darf. Gewiß. man soll die Technik nicht dämonisieren, aber auch nicht verniedlichen; man hat als Ingenieur die Pflicht, wenigstens gelegentlich darüber nachzudenken, was mit den Dingen geschieht, die man in die Welt gestellt hat.

Man soll und muß sich als Ingenieur klar darüber sein, daß das sogenannte naturwissenschaftliche Weltbild, an das die Leute heute weithin glauben wie vormals an den lieben Gott, nicht die Welt schlechthin abbildet, sondern nur einen Teilaspekt darstellt, einen sehr einseitigen und daher, falls man seine Grenzen nicht sieht, radikal falschen. In diesem Weltbild erscheint der Mensch nur als Objekt der Naturwissenschaft, in seinen biologischen, psychologischen, soziologischen Aspekten, manchmal auch als Registriergerät in Gestalt des "unbedingt dazugehörigen Beobachters". Niemals erscheint er als wirklicher Mensch, und das heißt wissend und ringend um die Welt der Werte und Ideen. Wohl kann die Arbeit in der Naturwissenschaft den Menschen charakterlich formen, ihn zu sorgfältiger Beobachtung, zum sauberen

und objektiven Denken erziehen, aber die Naturwissenschaft selbst kann dem Menschen keine Werte vermitteln, an denen er sich im humanen Bereich orientieren kann. Das ist das Gesetz, nach dem diese Wissenschaft angetreten ist und mit dem sie die Kräfte der Natur erforscht und in ihren Dienst genommen hat, in einem Maße, daß wir uns heute in die Rolle des Zauberlehrlings gedrängt fühlen. In der Welt des Positivismus gibt es kein Wertproblem, geschweige denn Werte, sie sind a priori eliminiert, und als Wissenschaftler sind wir heute alle Positivisten, ob wir es nun wissen oder nicht, ob es uns gefällt oder nicht. Wohl kann man Naturwissenschaft auch anders betreiben, Goethe hat es bewiesen, aber leider, so meint man wenigstens weithin, kann man auf dem Goethe'schen Weg die Natur nicht beherrschen, zur Dienstleistung zwingen. Und das müssen wir heute wohl oder übel tun, wenn wir leben wollen. Es ist für mich eines der wenigen hoffnungsvollen Zeichen in der Gegenwart, daß überall einzelne Naturwissenschaftler am Werke sind, den Positivismus zu überwinden, die Goethe'sche Art der Naturbetrachtung für die heutige Wissenschaft fruchtbar zu machen. Forscher wie der Biologe Portmann in Basel oder der kürzlich verstorbene Mediziner v. Heizsäcker zeugen dafür, daß der Wind, der seit hundert Jahren immer in der gleichen Richtung geweht hat, umzuspringen sich anschickt. Erlauben Sie mir zum Abschluß, um das gemeinte zu verdeutlichen, den Schlußabsatz aus dem Essay "Lob der Vergänglichkeit" von Thomas Mann zu zitieren. Er schrieb diesen

Essay wenige Jahre vor seinem Tode (1952), all' seine funkelnde Ironie, die ganze liebenswerte Umständlichkeit seines Altersstils, seine Lust am Paradoxen, dies alles machen die Lektüre dieser drei Seiten zu einem vollendeten Genuß. Aber am Ende geschieht etwas Unerwartetes: Da stellt Thomas Mann alles Spielerische, Unverbindliche, ja Zwielichtige, das er so souverän zu handhaben weiß, beiseite und spricht ganz schlicht und einfach sein Credo:

"Die Astronomie, eine große Wissenschaft, hat uns gelehrt, die Erde als ein im Riesengetümmel des Kosmos höchst unbedeutendes, selbst noch in ihrer eigenen Milchstraße ganz peripher sich umtreibendes Winkelsternchen zu betrachten. Das ist wissenschaftlich unzweifelhaft richtig, und doch bezweifle ich, daß sich in dieser Richtigkeit die Wahrheit erschöpft. In tiefster Seele glaube ich — und halte diesen Glauben für jeder Menschenseele natürlich — daß der Erde im Allsein eine zentrale Bedeutung zukommt. In tiefster Seele hege ich die Vermutung, daß es bei jenem "Es werde", das aus dem Nichts den Kosmos hervorrief, und bei der Zeugung des Lebens aus dem anorganischen Sein auf den Menschen abgesehen war, und daß mit ihm ein großer Versuch angestellt ist, dessen Mißlingen durch Menschenschuld dem Mißlingen der Schöpfung selbst, ihrer Widerlegung gleichkäme.

Möge es so sein oder nicht so sein — es wäre gut, wenn der Mensch sich benähme, als wäre es so."

## Aus dem Jahresbericht des Prorektors

Der Rektor des vergangenen Jahres und jetzige Prorektor Prof. Dr.-Ing. Walter Brecht gab zu Beginn der Feier den Jahresbericht. In Achtung der verstorbenen Hochschulangehörigen begann er mit der Nennung ihrer Namen, die von der Versammlung im Stehen gehört wurden. Dann berichtete er über die personellen Veränderungen im Lehrkörper der TH und erwähnte einige bedeutende Forschungsreisen, die von Lehrern der TH im vergangenen Jahr unternommen wurden.

Im anschließenden Rechenschaftsbericht über den Aufbau und die Erweiterung der TH erfuhr man interessante Einzelheiten. Zur Zeit studieren in Darmstadt 4214 Studenten, davon mehr als ein Viertel in der Fakultät Maschinenbau, weitere 20% studieren Elektrotechnik und 17% Bauingenieurwesen. 12,5% der immatrikulierten Studenten sind Ausländer. Bei den Neueinschreibungen zum Wintersemester konnten von 2076 Bewerbern nur 796 aufgenommen werden. Die Beschränkung der Zulassung trifft hauptsächlich die technischen Fakultäten. Sie ist in dem Mangel an Assistenten, technischen Mitarbeitern und an Hör- und Arbeitssälen begründet. Eine gewisse Verbesserung in der Situation hat sich jedoch schon angebahnt. Im Berichtsjahr wurden 16 neue Planstellen genehmigt und der Lehrmitteletat um 85 000 DM auf 600 00 DM erhöht. Zugleich wurden im vergangenen Jahre 12 000 qm Nutzfläche fertiggestellt. Damit beträgt die Gesamtnutzfläche der TH 75 000 qm, das sind ca. 40% mehr als vor der Zerstörung. Im einzelnen erwähnte der Prorektor die Einweihung der neuen Aula als Mehrzweckraum, die Fertigstellung des Kunststoffinstitutes, des großen Physikhörsaals und des Instituts für Wärmetechnik wie auch den Wiederaufbau des zerstörten Westflügels. Kurz vor der Vollendung stehen die Institute für Wärmekraftmaschinen, für Maschinenelemente, für Strömungslehre und hydraulische Maschinen. Rohbaufertig sind die neuen Institute der Fakultät für Elektrotechnik.

Das Bauprogramm für die Zukunft enthält unter anderem das Auditorium Maximum, die Erweiterung der Otto-Berndt-

Halle zum Studentenhaus und den Neubau der Institute für Nachrichtentechnik und Kernenergie. Ferner ist daran gedacht, durch die Verlegung von Rektorat und Verwaltung in das Schloß neue Arbeitsräume zu gewinnen. Der Fall des Lehrstuhls für Werkstoffkunde und der ihm angeschlossenen MPA erfüllt die Hochschule mit Sorge. Obwohl allerseits eingesehen wird, daß die Forschungs- und Prüfungsstätte für die Hochschule von ganz besonderer Bedeutung ist, ist die Frage des Bauplatzes für den Neubau noch immer nicht gelöst.

Viel Mühe wurde im Berichtsjahr dem Gebiete der Kernenergie gewidmet. Ein von allen Fakultäten und interessierten Lehrstühlen beschickter Ausschuß hat unter Vorsitz von Prof. Dr. Scherzer eine klare Gesamtkonzeption des in Lehre und Forschung wünschbaren erarbeitet.

#### Der Dank der Hochschule

Bei der Auffüllung des Lehrmittelbestandes ist die Hochschule auf fremde Hilfe angewiesen. Der Dank der Hochschule gilt hier vor allen Dingen dem Wirken der Deutschen Forschungsgesellschaft. Eine Reihe von Instituten erhielt wertvolle Prüfgeräte, Maschinen und Apparate, wobei besonders die große elektronische Rechenanlage, die das Institut für Praktische Mathematik erhielt, hervorzuheben ist. Außerdem erhielt die Hochschule aus Sondermitteln der Deutschen Forschungsgesellschaft noch 224 000 DM, womit manchem Lehrstuhl langgehegte Wünsche erfüllt werden konnten. Ebenso hervorragend war wieder die Förderung, die die Vereinigung der Freunde der Hochschule zukommen ließ. Sie betrug im Berichtsjahr insgesamt 220 000 DM; dazu kommen noch 55 000 DM an zinslosem Darlehen für Studenten. Weiterer Dank galt der Studienstiftung des deutschen Volkes, in die jetzt 34 Darmstädter Studenten aufgenommen sind (im Vorjahr 23).

Im weiteren Verlauf seiner Rede würdigte der Prorektor die gute Zusammenarbeit mit dem AStA und die Tätigkeit des Hochschulchores und Orchesters. Auch die Leistungen des Sportamtes, des Studentenwerkes und des Auslandamtes fanden seinen Dank und seine Anerkennung. Er schloß mit dem Dank an alle, die der Hochschule Hilfe und Freundschaft zukommen ließen und mit den Glückwünschen für den neuen Rektor Prof. Dr. phil. Curt Schmieden.

Nachdem cand. ing. G. W. Keil als 1. Vorsitzender des AStA

die Glückwünsche der Studentenschaft ausgesprochen hatte. dankte Magnifizenz Schmieden dem Prorektor seinerseits im Namen der Hochschule für die geleistete Arbeit. Anschlie-Bend erfüllte er die in der Tradition begründete Pflicht, sich als Vertreter seiner Wissenschaft vorzustellen. Schon in den humorvoll vorausgeschickten Erläuterungen zum Thema seines Vortrages nahm er der Feier durch seinen Humor allen überflüßigen Weihrauch.

Schlußansprache bei der Jahresfeier am 29. 11. 1957

## Städtebau in unserer Zeit

Nach einer kurzen Begrüßung der im großen Physiksaal zusammengekommenen Mitglieder und Gäste der Ernst-Ludwig Hochschulgesellschaft hielt Professor Max Guther am 29. November seinen Vortrag, der eine Vorstellung von dem geben sollte, was die Städtebauer heute beschäftigt. Leider war der Vortrag nicht an der üblichen Stelle im Vestibül angezeigt worden, so daß außer einigen Architekturstudenten keine Studenten gesehen wurden. Bei dem Vortrag stellte sich heraus, daß weniger ästhetische und eigentlich architektonische Probleme gelöst werden müssen, sondern daß es

im modernen Städtebau um den Menschen geht.

Ein geschichtlicher Überblick zeigte, warum es überhaupt notwendig wurde, den Städtebau als besondere Disziplin zu betreiben: Die bis 1800 noch durchaus übersehbaren, geordneten Städte mit Domen, Kirchen und Schlössern als Zentren wuchsen wegen der Industrialisierung im 19. Jahrhundert sehr schnell. Die Vermischung von Wohnungen und Gewerbebetrieben auf engem Raum ließ eine große Unordnung entstehen. Eng mußte aus wirtschaftlichen Gründen wegen der weit verbreiteten Bodenspekulation gebaut werden, vermischt wurden Wohnungen, Werkstätten und Fabriken, weil das am bequemsten und billigsten war und weil es niemanden gab, der es verhindern konnte und wollte. Der berüchtigte Hobrechter Berlein Stadterweiterungsplan von 1860 sollte eine Vergrößerung der Berliner Bevölkerung von 55 000auf 4 Mill. auf minimalem Raum ermöglichen.

Das städtebauliche Grundanliegen der heutigen Zeit ist nun diese Unordnung in unseren Städten zu überwinden. Dazu werden Flächennutzungspläne aufgestellt, jetzt als rechtliche Grundlage, die für das ganze Gemeindegebiet die Nutzung festlegen. Freiflächen als Erholungs- und Nutzgrün haben

dabei die gleiche Bedeutung wie die Bauflächen.

Das ist die eine Grundlage für erfolgreichen, wirksamen Städtebau, die andere muß eine Vorstellung von der not-

wendigen Gestalt neuer Städte sein:

Die Großstädte sollen in Stadtkreise, Stadtteile und Nachbarschaften, die dann etwa 6000 Einwohner haben, aufgegliedert sein. Im Zentrum jedes dieser Elemente sollen nicht nur notwendige Versorgungsbauten wie Läden, Post, Kinos usw., sondern auch Bauten der Gemeinschaft, die Kirchen, Bibliotheken und ein Haus der Begegnung sein. Die notwendigen Grünflächen zwischen den Stadtkreisen, Stadtteilen und Nachbarschaften brauchen keineswegs ausgedehnte Parkanlagen zu sein, auch zwischen Gärten und landwirtschaftlich genutztem Gelände können Schulen, Kindergärten und Erholungsstätten günstig liegen. Die Industrie soll nicht stören, aber auch nicht zu weit ab von den Wohnungen liegen. Das Straßennetz muß sehr stark differenziert werden, d. h. es muß besondere Straßen geben für Fernverkehr, Nahverkehr und schließlich die Wohnstraßen, zwischen denen an Wegen die Wohnungen liegen. Ein getrenntes Fußwegnetz mit ungefährlichen Kreuzungen der Straßen wird die Kinder sicher zu Kindergarten und Schule, die Frauen zum Einkaufen geleiten.

Die mit Lichtbildern erläuterten Beispiele der nach solchen Gesichtspunkten gebauten Städte sind zum Teil vom Anfang dieses Jahrhunderts - 1902 wurde die deutsche Garten-

stadtgesellschaft gegründet, deshalb entsprechen sie in Vielem noch nicht den bis heute ermittelten Forderungen an eine neue Stadt, aber das Vorhandensein von Beispielen sollte zu weiterer Arbeit ermutigen. Die englischen und deutschen Gartenstädte Setchworth (1903), Hellerau-Dresden (1908), Rüppur-Karlsruhe (1911) waren sehr weiträumig bebaut. Das gab großen Grundstücksbedarf und zu hohe Erschließungskosten.

Etwa seit 1916 wurden diese Mängel vermieden und mit der Differenzierung des Verkehrsnetzes begonnen. In den zwanziger Jahren setzte man in Amerika gerade die Bemühungen

daran fort.

Harlow, 40 km nördlich der Stadtmitte von London, ist eine der Satelliten- oder Trabantenstädte, die im Zuge des Greater London-Planes zur Aufnahme von im Krieg zerstörten Londoner Industriebetrieben angelegt werden. Die Ideen einer Aufteilung der Städte in Kreise, Teile und Nachbarschaften, mit Nachbarschaftszentrum, Schulen im Grünen und konzentrierter Industrie sind hier weitestgehend verwirklicht. Die Kritik muß aber hier wieder an der zu extensiven Bebauung ansetzen: wertvolles Ackerland geht verloren. Deswegen ist eine wirtschaftlichere Ausnutzung des Baugeländes durch Verdichtung der Einwohnerzahl pro Hektar ohne Schädigung der Wohnatmosphäre eine der Hauptaufgaben des Städtebauers. Hier, aber nur hier, kann das Wohnhochhaus, das, obwohl die teuerste Wohnform, etwas zur Mode wurde, gute Dienste leisten. Bei größerer Dichte bleiben genügend Freiflächen, die Menge der Gebäude wird differenziert und die Bewohner und ihre Besucher können sich besser orientieren. Die hauptsächlich an Beispielen völlig neuer Städte erläuterten Ziele galten und gelten natürlich für den Wiederaufbau unserer zerstörten Städte. Das berechtigte Schlagwort von der "verpaßten Chance" läßt oft eine gewisse Resignation aufkommen. Der Umweg über die Gründe für das Verpassen deutet indessen auf eine Möglichkeit der Besserung. Die wirtschaftliche Notlage der Zeit nach dem Krieg, die die Werte in den Straßen (Versorgungsleitungen usw.) zu schonen gebot, mag vielleicht weniger behindert haben als übertriebene Rücksichtnahme vor dem privaten Grundeigentum, denn ohne Bodeneigentum anzutasten, bleibt Städtebau auf dem Papier. Beispiele aus Kiel und Bremen zeigten allerdings, daß auch in Deutschland einiges erreicht wurde. In Rotterdam, wo 1944 schon ein Expropriationsgesetz beschlossen worden war, gelang es mitten in der Stadt das Einkaufszentrum Lijwbaan, zwei 12 und 18 m breite Fußgängerstraßen mit 75 Läden, die von hinten bedient werden, zu schaffen. Angrenzende Wohnbauten mit 9 bzw. 14 Geschossen gleichen dabei den wirtschaftichen Nachteil niedriger Geschäftsbauten aus und verhindern ein nächtliches Aussterben der Stadt.

Der Städtebau hat nämlich gegen Unordnung jeder Art zu kämpfen: gegen die durch zu dichte Bebauung entstehende Enge und gegen eine Auflösung der Städte durch planloses, willkürliches Wachstum. Am Schluß wurden an Plänen und Modellen aus der Lehrstuhlarbeit mit Studenten die Gedanken des Vortrags von Professor Guther eingehend demon-



Pfeisenrauchen – die männliche Art, Tabak zu genießen.

Die sportliche Shag-Pfeise zeugt von Frische und Elan. Stunden konzentrierter Arbeit verlangen den größeren Pfeisentyp.

Allen Pfeisenrauchern gemeinsam ist die Freude am reinen Tabak.

Wer eine Pfeise mit großem Kopf bevorzugt, wählt

## **KANSAS**

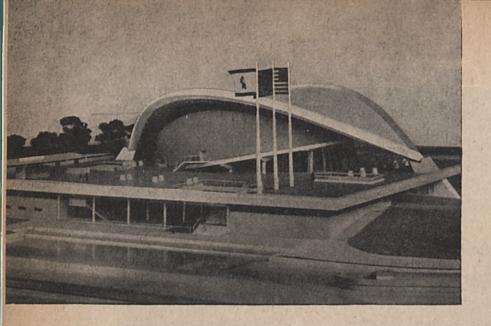
Mixture

für die kleine Shag-Pfeife empfiehlt sich

## BRISTOL

Feinschnitt

BRINKMANN TABAK AUS BREMEN



## 130 JAHRE ALUMINIUM

Am Alter traditioneller Materialien wie Holz, Kupfer, Eisen und Ziegel gemessen ist Aluminium, das seine Entwicklung zum wichtigsten Gebrauchsmetall nach dem Eisen innerhalb weniger Generationen durchlief, ein junger Werkstoff. Seit rund fünfzig Jahren wird Aluminium in größerem Umfang verwendet, seit 130 Jahren erst ist es bekannt. Man wußte zwar schon vorher von seiner Existenz — Aluminium ist immerhin nach dem Sauerstoff und dem Silizium das häufigste Element der Erdrinde — konnte es aber trotz zahlreicher Versuche nicht in metallischer Form gewinnen.

Der große Wurf, Aluminium in reiner Form darzustellen gelang — auf Versuchen des Engländers Davy und des Dänen Oerstedt aufbauend — erstmals dem Chemiker Friedrich Wöhler im Oktober 1827 in Berlin, indem er Aluminiumchlorid zusammen mit metallischem Kalium in einem Tiegel erhitzte.

#### Die Weiterentwicklung der Aluminiumgewinnung

Wöhler hatte zwar den entscheidenden Schritt getan, aber es war nur der erste Schritt. Der Weg von dem mit Draht zugebundenen Alchimistentiegel bis zum modernen Elektrolyseofen, von Flittern und Stecknadelkopf-Kügelchen bis zu Flugzeug und "Sputnik" war noch weit.

Der Franzose Sainte-Claire Deville schuf in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts ein technisch auswertbares Gewinnungsverfahren; kurz danach gelang ihm die wegen der fehlenden Energie zunächst im großen nicht zu verwirklichende elektrolytische Abscheidung von Aluminium, die gleichzeitig und unabhängig von ihm auch Robert Bunsen in Heidelberg fand. Ebenfalls gleichzeitig und unabhängig voneinander stießen 1886 in Frankreich Paul T. Héroult und in Amerika Charles Martin Hall auf die Möglichkeit, Aluminium durch Elektrolyse von in geschmolzenem Kryolith gelöster Tonerde zu gewinnen. Die Beschaffung der für die Elektrolyse notwendigen Energie war kein Problem mehr, nachdem Werner v. Siemens bereits zehn Jahre zuvor die Dynamomaschine erfunden hatte. Nach dem von Héroult und Hall gefundenen Prinzip wird heute noch in allen Aluminiumhütten der Welt gearbeitet. Wesentlichen Anteil an der Weiterentwicklung der Aluminiumgewinnung hatten ferner Martin Kiliani, ein Deutscher, und K. J. Bayer, ein Österreicher, der 1892 ein wirtschaftliches Verfahren zur Gewinnung von Tonerde aus Bauxit entdeckte. Nach dem "Bayer-Verfahren" arbeiten heute noch die meisten Tonerdefabriken, die die zur Elektrolyse notwendige Tonerde herstellen.

#### Vom Edelmetall zum Konstruktionsstoff

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist Aluminium käuflich, aber zunächst war es noch unbezahlbar, denn es gab nur wenige Kilogramm davon. Man betrachtete es daher als Edelmetall, ja, man stellte es sogar über Silber und Gold. Bekannt ist die Geschichte vom Hof Napoleons III., an dem Aluminiumgeschirr dem Kaiserpaar und den bevorzugten Gästen und Höflingen vorbehalten war, der übrige Hofstaat sich aber mit goldenen Tellern bescheiden mußte.

Später stellte man Brillengestelle, Operngläser, Uhrketten und Schmuck daraus her, 1864 Gußgehäuse für Armbanduhren. 1891 baut man daraus die erste Jacht, im gleichen Jahr läuft die Herstellung von Kochgeschirr aus Aluminiumblech an. 1892 beginnt man mit dem Bau des ersten Aluminium-Luftschiffes, 1895 wird die erste Freileitung verlegt. Mit der Jahrhundertwende setzte die Verwendung von Alu-

Mit der Jahrhundertwende setzte die Verwendung von Aluminium für den Kraftfahrzeugbau ein. 1902 walzt man das erste Blech zur Folie aus. 1906 entdeckt Alfred Wilm die Metallaushärtung — er erfindet die erste aushärtbare, hochfeste





Aluminiumlegierung. Die Erfindung Wilms eröffnete dem Aluminium den Weg zu hochbeanspruchbaren Konstruktionen wie Brücken, Dachbindern und Flugzeugen. Die Anwendungsgebiete nahmen weiter zu. 1928 wird der erste Tankwagen aus Aluminium gebaut, 1929 der erste Triebwagen, 1933 die erste Brücke, 1935 der erste Kran. Seit 1931 gibt es Aluminium-Milchflaschenverschlüsse. Zigaretten und Schokolade, Butter und Margarine werden nicht mehr in Staniol, sondern in Aluminiumfolie verpackt. Man geht dazu über, Fensterrahmen, Türen, Fassaden aus Aluminium herzustellen. Jeder Tag bringt neue Anwendungen: verlorene Backformen und Tiefgefrierpackungen aus Folie, Motoren aus Druckguß, Kraftfahrzeugkühler, emaillierte Aluminium-Bauplatten, Pipelines, Deckenstrahlungsheizungen und Erdsatelliten.

#### Die wirtschaftliche Situation der Aluminiumindustrie 1957

Die Weltproduktion von Hüttenaluminium beträgt z. Z. ca. 3,5 Mill. t.Die Bundesrepublik konnte mit der Entwicklung auf dem Weltmarkt mit einer Produktion von ca. 150 000 t, die um 7,5% höher als im Vorjahr lag, Schritt halten. Der Anteil an der Welterzeugung blieb mit 4,4% unverändert.

Trotz der erhöhten Inlandsproduktion von Hüttenaluminium konnte die vorhandene Nachfrage nicht voll befriedigt werden, so daß 1956 rund 36 700 t Hüttenaluminium eingeführt werden mußten.

Es wird erwartet, daß der Verbrauch von Aluminium in Zukunft weiter ansteigen wird, obwohl die stürmische Entwicklung der letzten Jahre sich etwas abgeschwächt hat. Eine Ausdehnung des Aluminiumverbrauchs ist vor allem auf den Gebieten Bauwesen und Verpackung möglich, aber auch auf den herkömmlichen Anwendungsgebieten wie Verkehrswesen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Haushaltswaren kann mit zunehmender Verwendung von Aluminium gerechnet werden.



### Nach dem Examen

neben dem eigenen Fach viele Einblicke in Nachbargebiete, – Gelegenheit zur Entfaltung eigener Initiative . . . , wer wünschte sich das nicht!

### DIPLOM-INGENIEUREN

der Elektrotechnik und des allgemeinen Maschinenbaues bieten wir interessante Aufgaben als

## LABOR-INGENIEURE oder KONSTRUKTEURE

Fast alle Zweige der Technik vereinen sich in unserer Firma für röntgenologische und elektromedizinische Erzeugnisse unter einem Dach.

Neben Ihrem Fachgebiet, neben Einblicken in Röhrenprobleme, Regelaufgaben, Strahlenphysik und Teilchenbeschleunigerentwicklungen gewinnen Sie engen Kontakt mit vielen medizinischen Fragestellungen.

Gute Einarbeitungs- und Aufstiegsmöglichkeiten werden geboten.

Interessieren Sie sich für eine derartige, vielseitige Tätigkeit?

Fragen Sie bei uns nach unter Hinweis auf diese Anzeige.

SIEMENS-REINIGER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT Personalbür'o, Erlangen, Luitpoldstr. 45/47

## Aus dem Tagebuch eines "Flüchtlings"

Es gibt im Leben eines jeden Menschen Tage, deren Ereignisse und damit verbundene Eindrücke als von besonderer individueller Wichtigkeit in geradezu genialer Weise vom Gedächtnis festgehalten werden. Oft ist es so, daß man im Rhythmus des Alltags immer seltener zurückdenkt, jedoch wenn man es tut, dann nicht nur um Schlüsse für seinen weiteren Lebensgang zu ziehen, sondern auch um ursprüngliche Voraussetzungen mit den eingetretenen Tatsachen zu ver-

Vor einigen Tagen begegnete ich einem ungarischen Kommilitonen von dem ich nach einem kurzen Gespräch über dies und jenes folgende Worte zu hören bekam: "Ich habe heute meinen Geburtstag, genau vor einem Jahr verließ ich Un-garn, meine Heimat." Mit diesen Worten verabschiedete er sich mit einem zufriedenen hoffnungsvollen Lächeln von mir. Einer der vielen, die mit mehr oder weniger Illusionen nach einem heldenhaften Kampf gegen Rechtslosigkeit und Unmenschlichkeit im Westen ihre Zuflucht suchten. Ich gebrauche den Ausdruck Illusionen mit Absicht, wenn er auch nicht im wahrsten Sinne des Wortes den träumerischen Hoffnungen und unbestimmten Vorstellungen eines jeden jungen Menschens der östlichen Volksdemokratien entspricht. Mit den Gründen und Quellen verschiedentlicher Vorstellungen und Anschauungen will ich mich hier nicht beschäftigen, denn im Prinzip ist alles zur Genüge bekannt.

Auch ich gehöre zu denen, die im Westen ihre neue Heimat suchten, als ich im Juli dieses Jahres den D-Zug Warschau-Stuttgart bestieg, um nach 20-stündiger Fahrt durch zwei Grenzen und einen eisernen Vorhang meinen Fuß auf deutschen Boden zu setzen. Ich gehörte zu den wenigen noch in Polen lebenden deutschen Jugendlichen, die das Glück hatten, einen polnischen Reisepaß zu erhalten, und was noch voriges Jahr unmöglich schien, war in diesem Jahr trotz großer Schwierigkeiten doch zu erreichen. Mein Entschluß, meine schlesische Heimat zu verlassen, liegt Jahre zurück, während denen ich als Arbeiter, Schüler und Student Freud und Leid mit meinen Leidensgenossen teilte. Es war die Hoffnung, den Sinn des Lebens im Schatten der kommunistischen Revolution wiederzufinden, die Hoffnung, sein Leben nach eignem Ermessen gestalten zu dürfen, und nicht gezwungen zu sein, im engen veralterten Rahmen der sog.

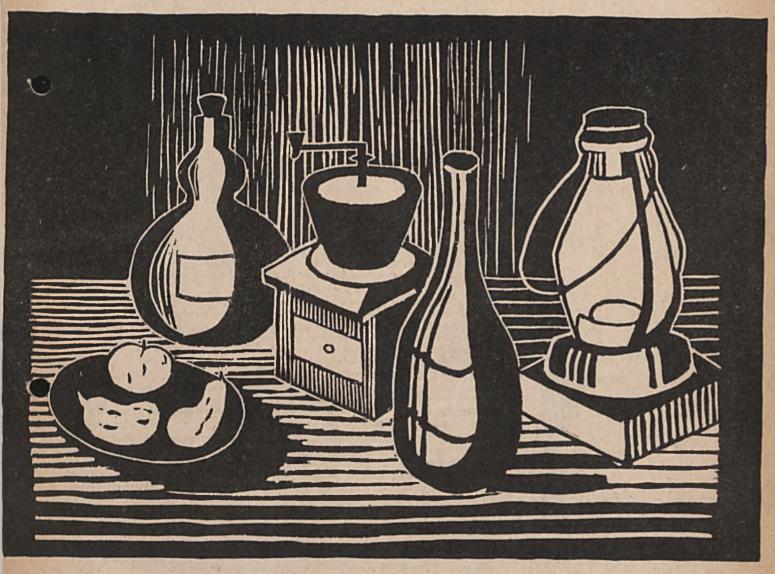
volksdemokratischen Formeln zu vegetieren.

Während meines 5-jährigen Studiums an der Technischen Hochschule Gleiwitz, im Zentrum der polnischen Schwerindustrie, hatte ich ausreichend Gelegenheit, die zunehmende Liberalisierung der polnischen jungen Intelligenz eingehend zu studieren. Vieles hat sich zu Gunsten der neuen fortschrittlichen Generation geändert und trotz des noch immer anhaltenden eisigen Ostwindes hat man seine eigene Meinung, die von den Massen auf breiter Ebene vertreten wird. Ja, man kann denken, schreiben und sagen was man will. Unabänderlich ist jedoch die geographische Lage Polens, die Grundlagen der Volksdemokratie und als nichtdestoweniger ausschlaggebender Faktor die äußerst kritische wirtschaftliche Lage. Dessen ist sich jeder Pole bewußt und wenn er behauptet, er befinde sich zwischen Hammer und Amboß, dann ist damit nicht zu viel gesagt. Sein Trost war die Hoffnung und "Po prostu" (Geradeaus), die Wochenzeitschrift für Studenten und junge Intelligenz. Diese Zeitschrift war im Laufe der letzten Jahre der Mittelpunkt größerer weltanschaulicher Auseinandersetzungen und schuf die Grundlage einer neuen gesellschaftlichen Gemeinschaft. Es war ein schwerer Schlag für das junge Polen, als vor 6 Wochen diese

Zeitschrift, der Vorläufer des polnischen Oktobers, verboten wurde. Noch heute sehe ich verschlafene Studenten am frühen Sonntagmorgen durch die Straßen jagen mit der Hoffnung in einem Vorstadtkiosk noch eine Zeitung zu erlangen. Tage- und nächtelang diskutierte man Probleme, aber leider waren das zum größten Teil nur Illusionen, denn der Geist war rege, aber die Hände waren gefesselt, jetzt umso mehr. Nach jedem geistigen Aufleben traf der nüchterne trübe Alltag mit doppelter Härte; viele gesunde wertvolle Menschen scheiterten an der Aussichtslosigkeit ihrer Lage und suchten bei Wodka und Rock'n roll einen gewissen Ausgleich zu finden. Es brach die Zeit an, wo einzelne westliche Reisende Polen besuchten und mit ihnen erfuhren wir, abgesehen vom Radio, die ersten Nachrichten aus dem Westen. Sie sprachen vom Wirtschaftswunder, Auslandsreisen, eleganten Autos usw. und für uns war es ein Märchen aus Tausendundeinernacht. Oft wurde unser Erstaunen mit vielen hoffnungsvollen Worten und einem mitfühlenden Händedruck erwidert. Im Januar dieses Jahres bekam ich das erste Mal nach 12 Jahren eine deutsche Zeitschrift in die Hand, die mir allerdings nur geringe Aufklärung über das Leben in der Bundesrepublik gab. Weitere Informationen zog ich brieflich bei Bekannten, ehemaligen Schulkollegen ein, so daß ich zum Zeitpunkt meiner Abreise eine allgemeine Vorstellung über Deutschland hatte. Auf Grund dieser kargen Kenntnisse war ich keineswegs dazu berechtigt, irgendwelche Voraussetzungen zu treffen oder gar Pläne zu schmieden. Für mich gab es nur eines, und das war der Abschluß meines Studiums. Über Studienangelegenheiten, Förderungen usw. hatte ich insofern nur eine blasse Ahnung, da ich diese Dinge in marxistischen Vorlesungen nur in den schwärzesten Farben zur Kenntnis nehmen konnte. Diese Kenntnisnahme erwieß sich jedoch als vorteilhaft, denn heute kann ich, abgesehen von Kleinigkeiten von einer sehr angenehmen Enttäuschung reden. Ich bin erstaunt über die technischen, sozialen und kulturellen Einrichtungen, die ich während meines bisherigen Aufenthaltes zu sehen bekam. Diese Feststellung möge nicht den Anschein erwecken, daß ich in einer gewissen Beigeisterung über untergeordnete, aber nicht weniger wichtige Probleme verschiedener Einrichtungen und Verordnungen hinwegsähe. Auch unter den Kommilitonen habe ich viele sympatische und zuvorkommende Herren kennengelernt, die mir am Anfang hilfsbereit zur Seite standen. Ich bin weder Psychologe, auch glaube ich mir keine außergewöhnlichen Fähigkeiten im Bezug auf Menschenkenntnis einräumen zu dürfen, jedoch muß ich hier eine gewisse sozialpolitische Interessenlosigkeit feststellen, die mich etwas bestürzte. Ich beabsichtige nicht Probleme der deutschen Ostpolitik, wobei ich auch auf die Oder-Neiße-Grenze zu sprechen käme, zu erörtern, jedoch mußte ich leider wiederholt feststellen, daß für viele am Schlesischen Bahnhof in Berlin Asien beginnt. Mein Aufenthalt in der Bundesrepublik ist zu kurz, um den Ursprung einer solchen Einstellung eingehend zu studieren, auch kann ich es mir zeitlich nicht erlauben. Doch glaube ich, daß es Zeit wäre, ein gewisses politisches Studium zu betreiben, um sich eine eigne Meinung zu bilden. Die Epoche üblicher Delegationsbeteuerungen von Frieden und Freundschaft ist praktisch überlebt, und es dürfte den Anschein erwecken, daß in absehbarer Zeit auf Grund der innerpolitischen Wandlungen und Regungen der Freiheit in den östlichen Vorposten des Abendlandes eine Situation entsteht, die uns dazu verpflichtet, eine gewisse Verantwortung auf uns zu nehmen.

"Meine Meinung ist die, wenn die Menschen nicht ein neues Verhältnis zu den "Dingen" finden, sind wir verloren, das wird aber kommen. Könnte man heute nicht einen Heiligenschein um ein Paar Schuhe malen?"

Karl Schmidt-Rottluft im Jahre 1947



Hannelore Bertram, 3. Semester Architektur

#### Dimensionen

Es soll wohl die Rede sein von den Dimensionen, die in eckigen Klammern hinter Größen stehen und von den Studierenden meist nur dann geschätzt werden, wenn man mit dem Hinweis, daß es nur auf die geeigneten Dimensionen ankommt, eine falsche Berechnung richtig erscheinen lassen kann. Unsere Professoren hingegen schätzen die Dimensionen außerordentlich.

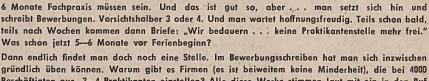
Das ist in Ordnung, denn schon beim Bestellen eines Bieres braucht man Dimensionen, wie z. B. ein Glas, eine Flasche oder ein Fäßchen, und bei anderen Dingen des Studiums und der Wissenschaften würde das Fehlen der Dimensionen zur Anarchie der Größen führen. Ebensowenig ist etwas gegen den Individualismus einzuwenden, der einen Professor mit dem Mercedes und einen anderen per Fahrrad reisen läßt. Recht unerfreulich ist allerdings, wenn dem Sinn für Individualismus entspringt, daß jeder Professor eine Lieblingsdimension hat, diese bevorzugt und damit die Exaktheit seiner Wissenschaft benachteiligt. Ein typisches Beispiel dieser Günstlingswirtschaft ist der Gebrauch von Dimensionen für die Kraft. Es gibt dafür an unserer Hochschule drei populäre Möglichkeiten. Es sind dies:

- 1. Kraft gleich Kilopond
- Kraft gleich Kilogramm, man unterscheidet dabei zwischen Kilogramm Kraft und Kilogramm Masse und kürzt diese Größen untereinander nicht (z. B. mkg kg Grad
- 3. Kraft gleich Kilogramm wird verwendet ohne Unterschied zu Kilogramm Masse, so z.B. die Einheit der spezifischen Leistung m wird.

Die Auswirkung dieser willkürlichen Behandlung der Dimensionen ist, daß nachdem ein Teil der Studenten mit exakten Kenntnissen von Dimensionen an die Hochschule kam oder den anderen, größeren Teil dieser exakten Kenntnisse in der grundlegenden Physikvorlesung vermittelt bekam, spätestens bis zur Vorprüfung bei allen nur noch eine labile Vorstellung oder sogar vollkommene Unkenntnis der Dimensionen besteht und der Glaube an die Exaktheit der Wissenschaft in gleichem Maße geringer wird.

Wenn es nicht möglich ist für die Vorlesungen unserer Hochschule die Dimensionen aufeinander abzustimmen, bleibt nur übrig, auf die internationale Regelung zu warten und zu hoffen, daß diese bald kommt und für alle verbindlich ist.

## **Fachpraxis**



gründlich üben können. Warum gibt es Firmen (es ist beiweitem keine Minderheit), die bei 4000 Beschäftigten nur 3—4 Praktikanten einstellen? Alle diese Werke stimmen laut mit ein in den Ruf nach Ingenieuren, aber sie tun kaum etwas, um sie ausbilden zu helfen. Es gibt Firmen, die unter 6000 Beschäftigten 36 Praktikanten haben und sogar noch kurz vor den Ferien einstellen. Ihnen sei Dank. Warum geht es woanders nicht?

Und dann sitzt man vor dem Ausbildungsleiter, der sich kräftig müht, die Praktikantenzeit lehrreich und interessant zu gestalten. Sein Plan klingt einfach herrlich. Aber, da hat das Praktikantenamt — mehr oder weniger verbindlich — seinen eigenen Ausbildungsplan zusammengestellt.

3 Wochen Wickelei — Warum muß man 3 Wochen in die Wickelei zu einer Arbeit, die nach 3 Tagen schon gut, nach einer Woche schon sehr sicher gehandhabt wird?

4 Wochen Werkzeug- und Vorrichtungsbau — Selbst großzügige Firmen bilden ihre Werkzeug- und Vorrichtungsbauer weitgehendst selbst aus. In jedem Fall wird ein Praktikant und selbst ein Lehrling im Werkzeugbau nur höchst ungern beschäftigt — er kann dort kaum mehr tun als Handreichungen. Ließe sich nicht dieser Teil derAusbildungszeit besser während der Vorpraxis, wenn der Praktikant in der Lehrwerkstatt, in der Schmiede und Schweißerei unterwiesen wird, einbauen? Am besten, wenn an die Arbeit in der Lehrwerkstatt erhöhte Anforderungen gestellt würden.

Auch die Zeit der Stanzerei, Zieherei und Presserei ließe sich ohne Schaden auf max. 2 Wochen herabsetzen.

Die auf diese Art gewonnene Zeit könnte wohl sehr gut dazu verwendet werden, länger in den Prüffeldern — vor allem für elektrische Prüfung — zu verweilen. Nicht nur, daß der Praktikant dort seine theoretischen Kenntnisse der E-Technik erweitern und verwenden könnte, sondern er würde auch die Erzeugnisse seiner Firma und ihre Bauteile intensiv kennenlernen, ihre Anwendung erproben und bei eventuellen Reparaturen seine manuellen und theoretischen Kenntnisse beweisen können.

Es wäre sogar möglich, daß durch diese erweiterten Arbeitsmöglichkeiten der Anreiz, durch ein falsches Zeugnis mehr als die geleisteten Arbeitswochen beim Praktikantenamt vorzulegen, geringer würde.

Gerade in der Fachpraxis erscheint es angebracht, eine größere Freizügigkeit — wie sie ja auch auf der Hochschule selbst besteht — zu gewährleisten.





Weltmeister in Klausur

Gebannt lauschen die Prüflinge dem Preßluftmeißel direkt nebenan; einige von ihnen sind unschlüssig, was nun gedacht und geschrieben werden sollte — nicht so Theobald. Was Theobald betrifft, so hat er ein hartes Konditionstraining hinter sich. Von seinem Ausbilder, den er sich angestellt hatte, wurde ein Ausbildungsplan festgelegt: Morgens leichter Waldlauf, dann Schreib- und Erinnerungsübungen; es folgen 10 Ubungsaufgaben, jeweils in 5 Minuten zu lösen. Mittagessen in hochwertigem Lokal, 2 Stunden Schlaf, 30 Minuten Boxtraining, um die nötige Härte zu vermitteln, Lockerungsübungen, dann Schnellrechnen, Schnellseichnen, Schnellschreiben.

1 Stunde Pause, dann ein Zeittraining: Die Befehle des Trainers klingen kurz und schroff durch den Ubungsraum "Auf die Plätze — fertig — gebt Geist! Unter den zu lösenden Aufgaben befinden sich: Den Strom zu berechnen, der beim Durchziehen eines Ringes durch die Nase eines Negers erzeugt wird: wie ändert sich der Strom, wenn an dem Ring ein Klavier befestigt wird? Die Kraft auszurechnen, die auf ein Seil ausgeübt wird, das zwei Lawinen über einen Berggrat verbindet, wenn die eine Lawine in Bewegung gesetzt wird durch eine Mücke von der Masse m, die auffliegt. Für jede Aufgabe 2,7 min. Zeit.

Theobalds Trainingsergebnisse waren phänomenal. Von anfänglich 20 Silben in der Minute Schnellschreiben brachte er es auf 150 Silben/Minute. Dank Ovomaltine waren auch seine Gedächtnisleistungen erheblich, er zögerte z. B. keinen Augenblick, als er nach Metallpaarungen zur Erzeugung des Seebeck-Effektes gefragt wurde. Er wußte auch, wie man eine Absandmaschine einformt und was Runtzen ist.

Von den Prüfungen brauchen wir gar nicht zu reden, es versteht sich fast von selbst, daß er überall die bis dahin bestehenden Aufgabenrekorde brach und überall ungeheure Ehrfurcht ob seines Genies verbreitete.

Es ist ein Glück, daß ihm das folgende nicht vor der Prüfung zustieß. Bisher, als er Bäume betrachtete, dachte er sich nur, wie der Baum aussähe, wenn alle Aste in die Bildebene gedreht und in wahrer Länge sichtbar wären; oder er überlegt sich, wie die Biegemomente und maximalen Spannungen in den Asten verlaufen würden, wenn der Baum angesägt wäre und umfiele. Aber das, was er jetzt bemerkte, war neu: "Wieso wächst eigentlich dieser Baum, warum verliert und bekommt er neue Blätter?" Theobald reizte dieses Problem; er drückte auf seine Stoppuhr, um zu sehen, wie lange er zur Lösung brauchen würde; aber das Problem erwies sich als schwerer als er dachte — es genügte offensichtlich nicht, dazu das zu wissen, was ihn in den Augen der anderen als intelligent hatte erscheinen lassen. Theobald hat seine Stoppuhr schon oft aufgezogen. Dieb.

Kommilitonen des ersten und dritten Semesters wissen auch in diesem Winter wieder ein Lied davon zu singen, wie in den allgemeinen Hauptvorlesungen Physik, Mathematik und Maschinenelemente der Wettlauf um einen Platz zu einer der wichtigsten Tätigkeiten des Studientages geworden ist. Zintl-Saal und selbst der alles in den Schatten stellende Große Physik-Hörsaal mit seinen über 500 Plätzen bieten nicht genug Raum für die Massen der Wißbegierigen.

Etwa 10 Minuten vor Beginn einer dieser Vorlesungen, wenn das Gedränge in diesen Sälen seinen Höhepunkt erreicht hat, wenn Ströme von Platzsuchenden sich mühsam aneinander vorbeischieben, freigehaltene Plätze meistbietend versteigert werden und verirrte Kommilitonen durch Zurufe gesteuert ihren Freunden zustreben, wenn das Chaos also am größten ist, passiert es bisweilen, daß mit einem Schlag das Licht ausgeht. Sofort setzt ein empörtes Zischen, wenig später durchdringendes Pfeifen und Johlen ein, bis der Saal wieder in Helligkeit erstrahlt. Doch nicht für lange, eine halbe Minute später wiederholt sich das Spiel. Und dasselbe noch drei- bis viermal.

Es gehört wenig geistiges Bemühen dazu, zu erkennen, daß einer der Herrn Studenten seine Hand im Spiele hat. Er hat eben entdeckt, welch wunderbare Wirkung der Druck auf einen Knopf oder Schalter hat. Mit der Naivität eines Eingeborenen von Neu-Guinea freut er sich daran, wenn, von ihm gesteuert, Lichter verlöschen oder wieder angehen, Rollos und Tafeln sich bewegen. Alle Achtung vor der Technik! Und die überlaute Reaktion seines empörten Publikums feuert ihn an, denn Er hat sie ja nun in der Hand — bis der zornbebende Saaldiener ihn ereilt.

Licht . . . .



## **Professor** Oppelt

Seit diesem Semester hat die Technische Hochschule Darmstadt als erste westdeutsche Hochschule einen Lehrstuhl für Regelungstechnik. Dr.-Ing. Winfried Oppelt übernahm am 8. 6. 57 mit seiner Berufung zum ordentlichen Professor unserer Hochschule das Ordinariat für diesen neuen Lehrstuhl. Wir wünschen Prof. Oppelt alle Möglichkeiten zum schnellen Aufbau seines Institutes und viel Freude bei der Lehrtätig-

keit aus seiner vielseitigen Industrieerfahrung.

Prof. Oppelt wurde am 5. Juni 1912 in Hauau/Main geboren. Er studierte von 1930 bis 1934 Technische Physik in Darmstadt, wo er 1943 mit der Arbeit "Dämpfung von Regelvorgängen mit verzögerter Rückführung" zum Dr.-Ing. promovierte. Seine Industrietätigkeit brachte ihn sehr frühzeitig mit der Regelungstechnik in Berührung. Vor allem die Kursregelung von Flugzeugen wurde zu seinem Spezialgebiet, auf

dem er bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, der Firma Anschütz, Kiel und dem Luftfahrtgerätewerk Berlin arbeitete. Nach dem Krieg leitete er das Reglerlabor der Firma Hartmann & Braun in Frankfurt und ergänzte dabei seine regeltechnischen Erfahrungen durch Arbeiten auf dem Sektor der Verfahrenstechnik. Neben seiner beruflichen Tätigkeit arbeitete Prof. Oppelt für die verschiedenen Fachund Normenausschüsse. In der Fachwelt wurde er bekannt durch seine zahlreichen Vorträge und Veröffentlichungen als Mitherausgeber der Zeitschrift "Regelungstechnik" und seiner Bücher, von denen das umfangreiche Werk "Kleines Handbuch technischer Regelvorgänge" am bekanntesten ist. Prof. Oppelt ist nach über zwanzigjähriger Industrietätigkeit zum ersten Mal an einer Hochschule tätig. Entsprechend unvoreingenommen konnte er über das Leben an einer Technischen Hochschule Eindrücke empfangen und Urteile bilden. Auf unsere Frage, was ihm dabei besonders stark aufgefallen sei, antwortete uns Prof. Oppelt: "Die Studenten sind mit zu vielerlei belastet." Prof. Oppelt konnte sein Studium der Technischen Physik nach 8 Semestern beenden und hatte dabei noch genügend Zeit sich mit ihn interessierenden Fächern außerhalb der Physik zu beschäftigen; er machte z. B. ein Praktikum für Wasserkraftmaschinen und im 8. Semester Maschinenelemente. Prof. Oppelt glaubt nach seinen Erfahrungen von den Anforderungen der Industrie, daß es für den Studenten einer heutigen Technischen Hochschule, um die große Stoffülle bewältigen zu können, notwendig ist, den Schwerpunkt seines Studiums auf die grundlegenden technischen Fächer zu legen. Nicht der Weg der frühzeitigen Spezialisierung sollte beschritten werden, sondern das Aneignen der wissenschaftlichen Methodik und der technischen Denkweise ist erforderlich. In diesem Sinne wird Prof. Oppelt in seinen Vorlesungen und Prüfungen das Verständnis der Grundlagen der Regelungstechnik aller Gebiete in den Vordergrund rücken.

Westdeutschen Universitäten zur Nachahmung empfohlen:

## Das Abendstudium an der Freien Universität Berlin

Seit dem Sommersemester 1954 besteht in Berlin die Möglichkeit, einen Teil des Studiums in Abendkursen durchzuführen. Diese begrüßenswerte Neuerung wurde von der Freien Universität eingerichtet, um vor allem Kriegsteilnehmern, aber auch "spätentwickelten" Personen den Weg zu akademischer Bildung zu öffnen.

Das Abendstudium ist an sich aus den USA schon längere Zeit bekannt, doch ließ man sich in Berlin nicht von amerikanischen Vorbildern leiten, sondern ging eigene Wege. An der Columbia-Universität z.B. kann das Abendstudium in fast allen Fachrichtungen durchgeführt werden. Es ist vom Tagesstudium völlig getrennt und hat einen eigenen Lehr-körper. Die 16 000 Abendstudenten studieren doppelt solange wie die Tagesstudenten (ca. 25 000), also meist 20 Se-

In Berlin wird in der Regel 6 Semester abends studiert, dann erfolgt Übernahme in das Tagesstudium für 3-4 Semester. Aufnahmebedingungen und Examina sind in beiden Fällen gleich. Die Abendvorlesungen werden von Tagesdozenten gehalten, der Vorlesungsstoff wird teilweise in anderer Rei-

henfolge als am Tage gebracht.

Da die FU — wie alle deutschen Universitäten — einen viel zu kleinen Etat hat, mußten aus personellen und organisatorischen Gründen für die Durchführung des Abendstudiums Sondervorschriften erlassen werden, welche die akademische Freiheit des Abendstudenten einengen. Neu-Immatrikulationen sind nur alle 2-3 Semester möglich, da Anfängervorlesungen nicht in jedem Semester gehalten werden. Der Gang des Studiums ist durch die vorhandenen Vorlesungen festgelegt, Abweichungen vom Stundenplan sind selten möglich, da die meisten Vorlesungen nur in 1—11/2-jährigem Turnus wiederholt werden.

Für das Fach Betriebswirtschaftslehre z. B. laufen im Wintersemester 57/58 je ein Kurs für das zweite und fünfte Seme-

Folgende Stundenpläne sind hierfür festgelegt:

2 .Semester: Staats- und Verwaltungsrecht, Deutsche Wirtschaftsgeschichte, Deutsches Wirtschaftsleben, Allg. Volkswirtschaftslehre, Allg. Betriebswirtschaftslehre II, Kalkulationstechnik, Statistik, moderne Geschichte, Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen, Buchhaltung und Abschluß.

5. Semester: Staats- und Verwaltungsrecht, Zahlungs- und Kreditverkehr, Finanzierungen II, Vermögensrecht III, Kostentheorie und Kostenrechnung, Finanzmathematik II, Sozial-

politik, Betriebsbuchhaltung 1.

Gegenwärtig sind etwa 300 Abendstudenten (gegenüber 10 500 Tagesstudenten) an der Freien Universität eingeschrieben, bemerkenswert ist dabei, daß ein großer Teil davon die Hochschulreife an einem Abendgymnasium erworben hat. Betriebswirtschaftslehre und Psychologie werden am häufigsten belegt. Lezteres oft als Ergänzungsstudium für Pädagogen, welche später als Schulpsychologen arbeiten wollen. Das Durchschnittsalter der Abendstudenten ist ca. 32 Jahre, die älteren können häufig den Familienvater nicht verleugnen.

## Bertold Brecht, der Scheiterhaufen und die Wirklichkeit

Eine Betrachtung über Brecht anläßlich eines Buches und einer Aufführung

Wer sich unbequeme Auseinandersetzungen im geistigen Raum ersparen möchte, der pflegt seinen Widerpart entweder zu diffamieren oder totzuschweigen. Man kann leider nicht sagen, daß dieses primitive Verfahren heute ausgestorben wäre: betrüblicher Beweis dafür ist der Fall Bert Brechts, des gewißlich bedeutendsten deutschsprachigen Dramatikers der letzten Jahrzehnte. Man neigt hierzulande dazu, sein Werk zu verketzern, bevor man es überhaupt richtia kennt. Das Ärgernis Brecht wird aber gewiß nicht dadurch aus der Welt geschafft, daß man sein Werk auf den Scheiterhaufen befördert. Wir brauchen nicht Inquisitoren, sondern Interpreten. Der langjährige Mitarbeiter der dds, Volker Klotz, hat in wohltuender Nüchternheit und mit philologischer Akribie das Werk Brechts als qualifizierte dramatische Dichtung des 20. Jahrhunderts zu erhellen unternommen. (Volker Klotz: Bertolt Brecht / Versuch über das Werk. Gentner-Verlag, Darmstadt, 140 S., engl. brosch., 7,50 DM) Man wird ihm Dank wissen, daß seine Arbeit endlich entschieden den Blick auf die Sache richtet. Denn der Zugang zum dichterischen Werk Brechts wird überall da verbaut, wo eine einseitig weltanschaulich ideologische Betrachtungsweise es a priori verketzert oder zum Evangelium kürt. Am charakteristischen Detail ansetzend zeigt Klotz die durchgängige Stimmigkeit zwischen sprachlich-syntaktischen, dramaturgischen und ideologischen Elementen. Brechts Kunstform wird als gültige Inkarnation heutiger Realitätserfahrung und Daseinsproblematik deutlich. Es gelingt der Studie, Brechts wesentliche Beziehung zum Marxismus, ihre Eigenart, und ihre Grenze in der künstlerischen Form selbst aufzuspüren und nachzuweisen. Um so gewichtiger sind die Hinweise auf die "offenen Stellen", in denen das Ethos, die Weltdeutung und der künstlerische Instinkt Brechts das ideologische Korsett des orthodox fanatischen Marxisten hinter sich las-

Besonders deutlich zeigt sich das in dem Epilog zu Brechts 1944/45 entstandenem Drama "Der gute Mensch von Sezuan". Der Sprecher bekennt dem Publikum, daß es dem Stück nicht gelungen sei, das in ihm behandelte Problem zu lösen; es war das Problem, wie ein Mensch sich selbst in dieser Welt am Leben halten könnte und zugleich "gut", d. h. freigebig und hilfsbereit dem Mitmenschen gegenüber bleiben könne. Das eine schließt — nach Brechts Diagnose der bürgerlichen Erwerbsgesellschaft — das andere aus. Denn "wer den Verlorenen hilft, ist selbst verloren". "Es muß falsch sein an eurer Welt" werden deshalb drei Götter angeredet, in denen sich das "fromme", weltflüchtige, moralpredigende, prinzipiell unschuldige, nur auf Konservierung bedachte Bürgergewissen inkarniert. Brecht klebt an dieses sein vielleicht gewichtigstes und geschlossenstes Werk keinen primitiven Propadandaschluß mit dem rosaroten Pflicht-Optimismus des linientreuen Parteigenossen an, sondern der Sprecher des Epilogs erspart dem Zuschauer nicht die bestürzende Ratlosigkeit vor dem heillosen Zustand der Welt (die gleiche Haltung schon bei dem z. Z. in Darmstadt aufgeführten "Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny", der in die choralartige Proklamation mündet: "[Wir].. können uns und euch und niemand helfen"). Freilich soll im "Guten Menschen" diese Ratlosigkeit nicht in einen heroischen Pessimismus oder eine sich selbst genießende und die Hände in den Schoß legende Resignation münden, sondern in die Tat, die dem getretenen und geschundenen Mitmenschen wirklich und wirksam aufhilft:

"Was könnt die Lösung sein? Wir konnten keine andre finden, nicht einmal für Geld. Soll es ein andrer Mensch sein? oder eine andre Welt? Vielleicht nur andre Götter? Oder keine? Wir sind zerschmettert und nicht nur zum Scheine. Der einzige Ausweg wär aus diesem Ungemach: Sie selber dächten auf der Stelle nach Auf welche Weis dem guten Menschen man Zu einem guten Ende helfen kann.

Die geistige und gesellschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik wird seit einigen Jahren nicht ohne Grund mit dem Verdikt "Restauration" abgestempelt. Man flüchtet in den Schein-Besitz des Vergangenen, um der scharfen Luft der Gegenwart und der Zukunft mit ihren wirklichen Fragen zu entkommen. So sind wir wieder reichlich stolz auf unseren "weltanschaulichen Besitz" und mißbrauchen dabei die Tradition als Sofakissen, statt daß wir in ihr den Stachel empfinden, der uns zu immer neuen Auseinandersetzungen und Aneignungen herausfordert. So bilden wir uns einiges ein auf die von uns gepachteten Werte des "christlichen Abendlandes", übergehen dabei aber mit geflissentlichem Schweigen, daß der Marxismus geschichtlich betrachtet eine Folge dessen war, daß das unter "Christentum" oder "Humanismus" firmierende Besitzbürgertum des letzten Jahrhunderts es versäumte, real und wirksam den zu Tode geschundenen Arbeitern zum menschlicheren Leben zu helfen. Theologen wie H. Gollwitzer müssen uns heute erinnern, daß Marx' Impulse aus seinem Humanismus kamen. In dem Buch von Klotz kann man nachlesen, für welche Tugenden und Werte der Marxist Brecht focht: "Vorwürfe des Kollektivismus Lügen strafend kämpft Brecht vor allem in den späten Stücken um die Personalität des Menschen. Unverwechselbar personale, nicht kollektive Tugenden sind es, die er an seinen Figuren betont: Liebe, Barmherzigkeit, Treue, Selbstlosigkeit, Gerechtigkeit" (Klotz, S. 131). Die Leute, die behaupten, der bei Brecht wieder spürbare ursprüngliche Impuls des Marxismus ginge auf Entwürdigung des Menschen, weil der Mensch bei Marx auf die Materie zurückgeführt würde, diese schulmeisterlichen Ignoranten sind leider hierzulande immer noch nicht ausgestorben.

Der Marxismus ist nur zu überwinden, wenn die echten Fragen, die er stellte und stellt, redlich angehört und aufgearbeitet werden, auch wenn man sich dabei auf dem Weg der Selbstkritik ins eigene Fleisch schneiden muß. Das Werk von Bertolt Brecht ist wohl geeignet, den biederen Bundesrepublikaner dann und wann aus dem Schlaf aufzuschrecken, dem er sich hinter der christlich oder humanistisch getünchten Fassade seines Wirtschaftswunderlandes hinzugeben pflegt. Die gewaltigen Wirklichkeiten des Christlichen werden erst dann wieder ihre heilende Strahlkraft auswirken können, wenn die Christen sich dazu bereit finden, jene Wirklichkeitsaspekte, die auch in der Dichtung Brechts erschlossen werden, in ihre christliche Existenz hineinzuintegrieren. Jeder, dem die Menschenwürde unantastbar ist, muß seine Haltung dadurch vor programmatischer Sterilität retten,daß er immer wieder das Risiko einer Begegnung mit einer durchaus antimenschlichen Zeitwirklichkeit auf sich nimmt. Die scharfen Herzen und die scharfen Köpfe muß es zu dieser abenteuerlichen Auseinandersetzung reizen denn billiger bekommen wir die Zukunft nicht, als daß wir uns redlich mit der Gegenwart herumgeschlagen haben. Ein Dank dem Darmstädter Landestheater, das es in diesen Wochen gewagt hat, eines der "berüchtigsten" Werke des neuen Theaters in einer hinreißenden Aufführung herauszubringen: "Aufstieg und Fall der Stadt Mahagony" von Brecht-Weill. Wer die Aspekte neuer Kunst und die Motoren der Dichtung Brechts in seltener Verdichtung kennenlernen will, darf diese Aufführung eines fast nie aufgeführten Stücks nicht versäumen. Die Uraufführung 1927 war ein Riesenskandal... denn Brecht tat einen Blick hinter die Kulissen, und das verzeiht der Bürger nicht. "Wer sich entrüstet, lügt" sagt der heute auch wieder gernverfemte Nietzsche..

Horst Rumpf

## darmstädter künstler:



Foto Barth

Wie ist die finanzielle Lage der Schriftsteller? Die Frage drängt sich auf, wenn man Arno Schmidt in seinem Wohn-Schlaf-Arbeitszimmer gegenübersitzt.

Die Honorare für Bücher sind gering. Es sei denn, man schreibt einen "Bestseller". AS kümmert sich einen Dreck um das, was "das Publikum" will. Er ist Intellektueller, er schreibt für Intellektuelle.

"Sie wollen wissen, wie sich seine Bücher verkaufen. Sie wissen selber, daß man Arno Schmidt's Werke nicht mit der üblichen Dutzendware vergleichen kann, sonst müßte man sagen, sie verkaufen sich schlecht. Gewiß, wer seinen Anteil am »Wirtschaftswunder« beansprucht, darf nicht glauben, dieses Ziel mit dem Nonkonformisten Arno Schmidt zu erreichen.", schrieb uns sein Verlag.

Die freien Schriftsteller — auch die "Berühmten" — sind auf "Brotarbeit" angewiesen, d. h. sie müssen Übersetzungsarbeiten machen, für Zeitungen schreiben, Vorträge halten, können — so sie Beziehungen haben — für Rundfunkanstalten arbeiten. Arno Schmidt und seine Frau schuften bis tief in die Nacht. 48-Stunden-Woche? Altersversorgung? ——grimmig——.

Die Brotarbeiten sichern den Schriftstellern das Existenzminimum. Aber sie lassen ihn nicht zum Schreiben seiner Bücher kommen. Es ist ein verrückter Zirkel!

Die Aufgabe des Schriftstellers? Arno Schmidt fordert: Der Schriftsteller soll — wenigstens in einem oder in zwei Büchern — das Bild seiner Zeit zeichnen. AS hat auf die

## »NI DIEU - NI MAITRE«

"...man wird mitgerissen von seiner sprachlichen Ausdruckskraft und einer Begabung für Tonfälle, die einzigartig in unserer zeitgenössischen Literatur ist." "...seine Sprache: unerhört bildhaft, geschmeidig gehandhabt, biegsam wie Gummiglas, scharf und treffend." "...er hat das schärfste Auge für den Wahrheitsgehalt politischer, literarischer, soziologischer, erotischer, kurz der menschlichen Probleme unserer Gegenwart." "... das ist nicht kakophonisch, das ist nicht pointillistisch, das ist nicht atonal, das ist nicht progressiv ... das ist —?—, ??— ??!, ': arnoschmidtesk." ———— das schreiben seine Bewunderer. Auf der anderen Seite Tadel, schärfste Ablehnung, Versuch strafrechtlicher Verfolgung. (Die andere Seite: rechts, schwarz). Wer ist der Mann, dessen Werk zu Superlativen herausfordert?

Arno Schmidt, geboren 1914 in Hamburg, begonnenes Mathematikstudium durch Zusammenstoß mit dem Hitlersystem vereitelt, 1934 Angestellter in einem Textilunternehmen in Greiffenberg, 1937 Heirat, seit 1940 Soldat (Artillerie, Vermessungswesen), Kriegsgefangenschaft in Brüssel, Entlassung über Munster im Dezember 1945.

Von 1946—1950 in Cordingen in der Lüneburger Heide, Dolmetscher an der Polizeischule, seit 1947 freier Schriftsteller. 1950 erhält Arno Schmidt den Literaturpreis der Mainzer Akademie. Im gleichen Jahr siedelt Schmidt als Flüchtling nach Gau-Bickelheim um (bis 1951), dann nach Kastel/Saar (bis 1955), seither in Darmstadt.

Fahne Voltaires geschworen, auf die Fahne, die die Inschrift trägt: »NI DIEU — NI MAITRE«. "Sie verpflichtet die ihr Folgenden zu schärfstem Aufmerken auf Politik und wer immer solche betreibt, d. h.: Regierungen, Kirchen, Militär. Und zum schärfsten öffentlichen Widerspruch, sobald wir einen Mißstand zu entdecken meinen; lieber einmal zu oft und lieber einmal zu laut, als einmal zu wenig!"

einmal zu laut, als einmal zu wenig!"

Er ist ein "Schreckensmann", ja, doch die Schrecken, die er sieht und zeichnet, sie sind Wirklichkeit. Arno Schmidt legt uns ein Buch vor. Es ist Alfred Döblins letzter Roman "Hamlet oder Die lange Nacht nimmt ein Ende". Ein erschütternder Brief Döblins an Arno Schmidt ist dem Buch beigefügt. Deutschland hatte keinen Platz mehr für einen seiner größten Dichter. Das Buch erschien — — in einem Verlag in der DDR. "Denn es genügt nicht ganz, wenn ein Land von sich rühmen kann, daß es die Wiege großer Männer war; es muß auch noch den Nachweis erbringen, daß es ihr Grab zeigen kann —und selbst das ist wertlos, wenn die verehrend dorthin Pilgernden immer wieder nach irgendeinem Buchenwald gewiesen werden!" schreibt AS in einer Besprechung eines Buches von Alfred Andersch.

Die Arbeiten Arno Schmidts aus den Jahren 1930—1945 (frühe Lyrik, Romane, Literaturgeschichtliches) gingen in Schlesien verloren. Die Entwicklung und Erprobung neuer Prosaformen erfolgt ab 1941. Über seine Arbeitsmethoden hat Arno Schmidt seine Leser in seinen verschiedenen "Berechnungen" unterrichtet.

Fortsetzung auf Seite 16



#### » NI DIEU - NI MAITRE «

Fortsetzung von Seite 14

("Berechnungen 1" - in "Texte und Zeichnungen", Heft 1 enthält eine Darstellung der Versuchsreihen I und II. Versuchsreihe I: Musivisches Dasein, Typ "Faun". Versuchs-reihe II: Erinnerung, Typ "Die Umsiedler". Berechnungen II" — in "Texte und Zeichen", Heft 5— untersucht die Versuchsreihe III: Längeres Gedankenspiel. Eine Darstellung der Versuchsreihe IV: Traum, liegt im Druck noch nicht vor.)

Seine Bücher sind kurz. Die Erzählung - mit dem Umfang von rund 50 Druckseiten — hält Arno Schmidt für die idealste aller Literaturformen. Aber welche Zeitschrift veröffentlicht heute Erzählungen solchen Umfanges? Auf knappem Raum bekommt er die schneidendsten Probleme unserer Zeit in den Griff, er gewinnt der Sprache das Äußerste an Prägnanz ab. Man hat seine Arbeit mit vielen Adjektiven gerühmt, geschmäht. Nur ein Adjektiv lasse ich zur Kennzeichnung seines Werkes gelten.

Hans Reimann fand es: — arnoschmidtesk. "Aber der Super-

lative jeglicher Art hat er ja genug gehört, und bei allen Einwänden bleibt das bestehen: wer die Literatur nicht für einen Kindergarten hält (erste Voraussetzung) und wer zwei Ohren für lebendige, geformte Sprache hat (zweite Voraussetzung), der beraubt sich selbst, wenn er Arno Schmidt nicht liest. schrieb Georg Hensel im "Darmstädter Echo"

Seit 1946 entstanden und erschienen:

Leviathan (1946, 1949) Rowohlt-Verlag DM 4,80 Brand's Haide (1949, 1951) Rowohlt-Verlag DM 9,80

Aus dem Leben eines Fauns (1952, 1953) Rowohlt-Verlag DM 9,80 Die Umsiedler (1952, 1953) Alexander (1947, 1953) erschienen zusammen im

"studio frankfurt."

Seelandschaft mit Pocahontas, Berechnungen I, II, Goethe und einer seiner Bewunderer erschienen in "Texte und Zeichen" 1955, 1956, 1957 Kosmos (1954, 1955) Agis-Verlag, Tina (1955, 1956) im "Augenblick" 1956.

Das steinerne Herz (1954, 1956) Stahlberg-Verlag DM 14,80 Die Gelehrtenrepublik (1957, 1957) Stahlberg-Verlag DM 9,80.

Zu den ungedruckten Werken gehören eine 7stellige Logarithmentafel (1947 bis 1948), eine Biographie über "Fouqé und einige seiner Zeitgenossen" (1951); hinzuweisen ist auf eine größere Zahl literaturgeschichtlicher Funksendungen, Kurzgeschichten und Übersetzungen englischer

## Clubräume im Clubhaus

Endlich kann das Studentenwohnheim "Clubhaus" in der Dieburger Straße seinen Namen mit Recht tragen, denn im Sommer sind die schon lange geplanten Clubräume im Erd-

geschoß fertig geworden.

Es ist interessant, die wechselvolle Geschichte des Gebäudes einmal zu verfolgen. Das Haus wurde in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts als Hotel erbaut. Dieses Hotel wurde 1913 wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten an die fürstliche Familie Schaumburg-Lippe verkauft, die das Gebäude zu Wohnzwecken umbauen ließ. Damals wurde der Rundbau an der Südseite angebaut und das Treppenhaus umgestaltet. Aber dem neuen Besitzer ging das Geld aus, und nach dem ersten Weltkrieg war der Fürst wegen völliger Verarmung gezwungen, das Haus zu verkaufen. Es wurde von einem reichen Schweizer Kaufmann erstanden, dessen Ehrgeiz es war, aus dem Gebäude eine prunkvolle Villa zu machen. Aus dieser Zeit stammte die geschmacklose aber sehr solide gearbeitete Ausgestaltung der unteren Räume. Im dritten Reich wurde das Haus beschlagnahmt und

in eine SA-Schule umgewandelt. Nach dem Kriege übernahm es die Stadt und richtete in ihm die städtische Frauenklinik ein. Nach dem Bau einer neuen Frauenklinik wurde schließlich das Studentenheim "Clubhaus" daraus.

Schon bei der Einrichtung des Wohnhauses überlegte man sich, wozu die großen Räume im Erdgeschoß zu gebrauchen wären, da sie sich nur schwer in Wohnräume umbauen ließen. Das Nächstliegende war, dort Clubräume zu schaffen, um den im Heim wohnenden Studenten Gelegenheit zu geselligem Beisammensein, zu Vorträgen und Diskussionen zu geben. Da auch die Stadt Interesse an festlichen Räumen, in denen sie kleinere Empfänge geben konnte, zeigte, sollte der Umbau beide Forderungen erfüllen.

Die vorhandenen vier Räume und der Gang zur Terrasse wurden also - allerdings erst lange nach Belegen des Heimes — in drei umgebaut. Es entsand das sog. Jägerzimmer, sowie ein festlicher Saal und eine Bar. Der Saal ist geschmückt mit einem interessanten modernen Deckenfresko von dem Maler Müller-Erbach. Das Hochschulbauamt zeich-

net verantwortlich für die übrige Ausgestaltung der Räume, die im großen Saal als durchaus gelungen bezeichnet werden darf. Dezente Tapeten und stilvolle, unaufdringliche Leuchten lassen das Deckengemälde voll zur Geltung kommen. Die bezogenen Stühle sind modern und dennoch zu bequemen Sitzen geeignet. Der Saal bildet so einen festlichen aber nicht steifen Rahmen für kleinere Feiern. Die Bar bietet einen reizvollen Kontrast zwischen der aufgelockerten, fröhlichen Ausgestaltung des Raumes und der etwas modisch anmutenden, in kräftigen Farben gehaltenen Bartheke selbst. Ein beschwingter Ort für beschwingte Feste. Es bleibt zu hoffen, daß die neuen Räume in Zukunft recht dazu gebraucht werden, wozu sie gebaut wurden, nämlich als Treffpunkt von Studenten.



## Einem »on dit« zufolge . . .

. . . ist der Einbau einer automatischen Zischanlage in alle Hörsäle unserer Hochschule ausgeschrieben worden. Ein einziger Student kann dann von beliebiger Stelle des Saales aus ein Zischen erzeugen, das sonst nur von mindestens 200 Studierenden zustande gebracht werden könnte. Eine schnellere und noch bequemere Regelung des Mißfallensäußerungswesen soll damit erreicht werden.

. . . wird in der Architekturfakultät am Entwurf einer neuen Schrift für offizielle Ankündigungen im Vestibül gearbeitet, da die zur Zeit verwendeten Lettern immer noch von zu vielen Hochschulbesuchern gelesen werden können.

... wurde ein Student, der es gewagt hatte, die Begrenzungslinie zu Prof. Königs Privatparkplatz zu berühren, zu Recht verwarnt. ... wird von Studenten die Herausgabe eines Kompendiums mit kombinierten Witzen über eine jüngst in Frankfurt ermordete Dame und die russischen Erdsatelliten vorbereitet.

. . . stellte Prof. Marguerre einwandfrei fest, daß die unter seinen Zuhörern geführten Gespräche während seines Vortrages ungemein lauter und lebhafter sind als in den Vorlesungspausen.

. . . mußte wegen des Examens seiner 3 Mitglieder der "Ingeborg-Schöner-Verein" (I. Sch. bekannt aus "Du mein stilles Tal"), der an der TH Darmstadt blühte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, aufgelöst werden.

... wird die Rektoratsübergabe wegen des großen Andrangs am 6. Februar 1958 wiederholt.



... hat die Hochschule bei einer Dachdeckerfirma ein Abonnement zur Auswechselung der Dachhäute ihrer Gebäude genommen. Nach dem Ersatz der Ziegel des Chemischen Instituts durch Schiefer soll der Schiefer des Hauptgebäudes mit dem der Otto-Berndt-Halle ausgewechselt werden. An eine Vertauschung der Dachstühle wird jedoch vorläufig nicht gedacht.

... wurde ein Professor durch die Anwesenheit zweier Damen daran gehindert, seiner Zuhörerschaft das neueste Nitribitt-Bon mot zu erzählen.

## Freudiges

## Wiedersehen

Zum ersten Male seit 1952 gab in diesem Jahre unser Hochschulorchester der Rektoratsfeier die musikalische Umrahmung. Besonderer Dank sei seinem Dirigenten, Prof. Marguerre, ausgesprochen, dem es gelungen ist, trotz großer Schwierigkeiten — z.B. versagte ihm das Landestheaterorchester die bei früheren Gelegenheiten sonst gern gegebene Aushilfe — die schönen Symphoniesätze in der kurzen Zeit seit Semesterbeginn vorzubereiten.

Es ist zu hoffen, daß mit diesem Tage die Aera der teueren Gastorchester endgültig zu Ende ist. Nachdem das Hochschulorchester bereits in den Jahren von 1948 bis 1952 den Rektoratsübergaben die festliche Umrahmung gegeben hatte, mußte wegen Prof. Marguerres Abwesenheit im darauf folgenden Jahr das Orchester des Landestheaters herangezogen werden. Dies schien sich in den folgenden Jahren zum festen Brauch zu entwickeln, so daß unter den Gästen bereits Zweifel laut wurden, ob in der Hochschule ein Orchester überhaupt bestehe.

Letzten Endes geht es aber an diesem Tage, dem höchsten Festtag im Hochschuljahr, nicht um ein unpersönliches Gepränge, das der Konsument Hochschule sich "leistet", sondern um eine Veranstaltung, bei der die Hochschule in ihrer Ganzheit, als Pflegestätte der Wissenschaft und als Stätte der Erziehung zu Humanitas, in Erscheinung treten muß.

So erklärt sich die besondere Freude unter den Studenten darüber, daß das Orchester bei diesem besonderen Anlaß seinen Platz nicht mehr hochschulfremden Berufsmusikern überlassen mußte.

# Auszahlung von Hauptentschädigung für Zwecke der Ausbildung

Die Erste Weisung über die Erfüllung des Anspruches auf Hauptentschädigung läßt die Auszahlung der Hauptentschädigung auch für Zwecke der Ausbildung zu. Der breiteren Offentlichkeit sind die näheren Einzelheiten offenbar nicht bekannt geworden. Um für die Hauptentschädigungsberechtigten Nachteile durch Unterlassung rechtzeitiger Beantragung der Auszahlung zu vermeiden, werden nachstehend die wichtigsten Voraussetzungen noch einmal bekannt gegeben. Es werden gezahlt Beträge bis zu 2000 DM je auszubildender Person, ein Betrag, der auf etwa zwei Ausbildungsjahre zugeschnitten ist.

Folgende Ausbildungsstätten kommen in Betracht: Fachschulen, Berufsfachschulen, Wohlfahrtsschulen und sozialpädagogische Ausbildungsstätten, Schulen der Landwirtschaft, des Gartenbaus und der Forstwirtschaft, Hochschulen; ferner der Vorbereitungsdienst bzw. die Fachausbildung für Ärzte, Referendare, Kandidaten der Theologie und Lehramtskandidaten

Für Zwecke der Ausbildung an mittleren und höheren Schulen oder von Lehrlingen, Anlernlingen und Praktikanten kann Hauptentschädigung vorläufig nicht ausgezahlt werden. Die Erfüllung des Anspruches ist frühestens dann möglich, wenn der Auszubildende bereits ein Jahr bzw. zwei Semester erfolgter Ausbildung hinter sich hat. Als auszubildende Personen kommen in Betracht: der Erfüllungsberechtigte selbst, sein Ehegatte, seine unterhaltsberechtigten Angehörigen. Die Auszahlung ist ferner abhängig von der wirtschaftlichen Lage der Hauptentschädigungsberechtigten. Dabei wird für Familien mit einem Kind als monatliche Einkünfte der Familiengemeinschaft 888 DM, mit zwei Kindern 1056 DM, mit drei Kinder 1216 DM.

Weitere Einzelheiten können bei dem örtlich zuständigen Ausgleichsamt erfragt werden. Dort ist auch der Antrag auf Auszahlung der Hauptentschädigung zu stellen.

### Nachrichten - Deutschland

#### VDS zum Schmutzler-Urteil

Der Vorstand des VDS erklärte am 30. November 1957 in Bonn vor der Presse: Der Verband Deutscher Studentenschaften hat mit großer Bestürzung von der widerrechtlichen Verurteilung des Leipziger Studentenpfarrers Dr. Siegfried Schmutzler Kenntnis erhalten.

Mit dieser Verurteilung haben die mitteldeutschen Machthaber die Freiheit des religiösen Bekenntnisses und die Freiheit der geistigen Auseinandersetzung an den mitteldeutschen Hochschulen erneut angetastet. Die Evangelische Studentengemeinde in Deutschland ist immer Ort freien religiösen und geistigen Lebens gewesen und dadurch zu einem der kräftigsten Bindeglieder zwischen den Studenten in beiden Teilen Deutschlands geworden. Der VDS muß als Sprecher aller deutschen Studenten in der Verurteilung des Leipziger Studentenpfarrers den Versuch sehen, die noch bestehenden Bindungen zwischen Ost und West zu schwächen und zur geistigen Entfremdung der Studenten beider Teile Deutschlands beizutragen.

Der Vorstand des VDS hat den Volkskammerpräsidenten Dr. Dieckmann in einem Schreiben gebeten, Pfarrer Dr. Schmutzler durch einen Gnadenakt aus der Haft zu befreien.

#### Studenten-Foyer

Ein Internationales Studenten-Foyer ist zu Beginn des Wintersemesters 1957/58 in München

cröffnet worden. In seinen Klubräumen haben die ausländischen Studierenden die Möglichkeit. mit deutschen Kommilitonen zusammenzutreffen. Das Münchener Fover ist das erste Gebäude dieser Art, das in der Bundesrepublik erbaut wurde. München zählt zur Zeit mehr als 2000 ausländische Studierende aus über 80 Nationen.

#### Kommilitonen aus USA

50 Studenten aus den Vereinigten Staaten studieren auf Einladung der Bundesregierung im Studienjahr 1957/58 in Westdeutschland und West-Berlin.

Die Mittel dazu kommen aus der "Dankspende des deutschen Volkes" von insgesamt 1,25 Mill. DM, mit deren Hilfe 225 amerikanischen Studenten innerhalb von vier Jahren ein einiähriges Studium in Deutschland ermöglicht wird. Von den 50 amerikanischen Stipendiaten dieses Jahres entschieden sich mehr als 20% für München und weitere 20% für Berlin als Studienort. Der überwiegende Teil wählte geisteswissenschaftliche Fächer, vor allem Germanistik.

#### Praktikantenaustausch mit Moskau

Der Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) hat sich in einem Schreiben an den Sekretär des Studentenrates der Sowjetunion in Moskau, N. Diko, mit dem wechselseitigen Austausch von studentischen Pressedelegationen grundsätzlich

einverstanden erklärt. Der Studentenverband der UdSSR hatte dem VDS brieflich die Aufnahme von Kontakten zwischen der Studentenpresse vorgeschlagen. In dem Antwortschreiben bat der VDS um die Darlegung näherer technischer Einzelheiten über Zeitpunkt und Durchführung der Reise. Nach den beiderseitigen Vorstellungen ist an Delegationen von fünf studentischen Redakteuren gedacht, die sich jeweils zehn bis zwölf Tage im Besuchsland aufhalten sollen. Die Zusage des deutschen Studentenverbandes geht zurück auf einen Beschluß seiner 36. ordentlichen Delegiertenkonferenz, die kürzlich in Passau stattfand. Die Delegierten waren zu der Überzeugung gekommen, daß die bisherige kategorische Ablehnung der Ostbeziehungen auf Grund der neuesten Entwicklung im internationalen Raum nicht mehr zu rechtfertigen sei. Andernfalls würde der VDS in die Gefahr der Isolation gedrängt. Erst nach einer gründlichen Information der allgemeinen Situation der Verbandstätigkeiten und der aktuellen Bewegungen der Studentenschaften der Sowjetunion könnte der VDS weitere Entscheidungen über den offiziellen Kontakt treffen, in dessen Rahmen der Austausch von Stipendiaten und Praktikanten möglich wäre. Der Beschluß könne "keine negativen Auswirkungen auf die Haltung der freiheitlich gesinnten Studenten in der Zone" haben. Das war die überwiegende Meinung der Vertreter der Ost-West-Arbeitskreise der 57 Universitäten und Hochschulen der Bundesre-

## Nachrichten - Ausland

#### **Hochhaus**

Das neue elfstöckige Studentenwohnhaus in Kopenhagen, das mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Kronen errichtet wurde, ist jetzt soweit fertiggestellt, daß 307 Studenten einziehen können. Jeder Student hat ein Einzelzimmer, der Mietpreis beträgt 100 Kronen monatlich. In den Sommermonaten sollen die leerstehenden Räume an Touristen vermietet werden: der Internationale Studentenverband Dänemarks wird diesen Hotelbetrieb leiten.

#### Polen

Gegen die beabsichtigte Stipendienreform in Polen wandte sich die Studentenzeitung "Wyboje". Nach Mitteilung des Blattes beabsichtigen die zuständigen Regierungsstellen, die Stipendien empfindlich herabzusetzen, bzw. die Zahl der Stipendienempfänger zu verringern. Zum Ausgleich will man die Subvention für Mensen und Studentenheime erhöhen.

ESSISCHE

#### Anden-Expedition

Bergbesteigungen in Südchile sollen im nächsten Jahr von einer gemeinsamen japanisch-chilenischen Universitäts-Expedition unternommen werden. Die Expedition, der Vertreter der Universität Kobe und der Universität von Chile angehören, will einige der gefährlichen Gipfel der Anden erkunden, die noch keines Menschen Fuß betreten hat. Anschließend geht die Expedition nach Feuerland, um dort den Spuren asiatischer Kulturen nachzugehen und wertvolles anthropologisches Material zu sammeln.

#### Stipendien für Farbige

Über 500 farbige Studenten, die ihr erstes Semester an 250 amerikanischen Collegs absolvieren, haben von eine privaten Organisation Stipendien in Höhe von rund 300 000 Dollar erhalten. Die Organisation, der "National Schlarship Service and Fund for Negro Students", hat während der letzten neun Jahre 4600 farbige

Studenten mif insgesamt 1,5 Millionen Dollar unterstützt. Neben dieser Organisation vergeben zahlreiche Institutionen Stipendien an Negerstudenten.

publik und West-Berlins, in Marburg.

#### Akademische Abendessen

Damit die Neuimmatrikulierten sich leichter in ihre neue Umgebung einleben können, veranstaltet das Sozialreferat des Studentenausschussesder Universität Montreal "akademische Abendessen", die der Förderung eines wahrhaft akademischen Geistes und einer wirksameren Zusammenarbeit aller Studenten dienen sollen. Die in der Stadt oder in der Umgebung ansässigen Studenten laden ihre aus der Provinz kommenden Kommilitonen dazu ein, einmal im Monat einen Sonntagabend in ihrer Familie zu verbringen. Diese Einrichtung verhilft den Studenten von außerhalb dazu, eine Familie der Stadt kennenzulernen und auch einmal etwas anderes zu essen zu bekommen als das, was ihnen das Studentenrestaurant zu bieten hat.

ELEKTRO-GERÄTE erleichtern den Alltag ELEKTRIZITÄTS-AG

### Nachrichten TH Darmstadt

#### Billige Milch

Auf Grund der Bemühungen des Studentenwerks ist es gelungen, den Milchpreis von 16 Pfg. pro <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Liter auf 7 Pfg. herabzudrücken. Damit wird die Milch an den Studenten zum gleichen Preis verkauft, wie seit langem schon an die Schüler. Das notwendige Geld für diese Aktion kommt vom Land Hessen. Das Studentenwerk hat grundsätzlich die Möglichkeit, sich beliebig viel Milch liefern zu lassen, beschränkt sich aber auf eine bestimmte Menge, um zu vermeiden, daß die Milchaktion mißbraucht wird.

#### Förderung

Der Hessische Minister für Erziehung und Volksbildung gibt folgende Ergänzung zu den Richtlinien für die Vergabe von Förderungsmitteln an Studenten bekannt:

"3. Anrechnung von Einkünften aus eigener Arbeit Einkünfte aus eigener Arbeit des Studierenden bleiben während der Anfangsförderung außer Betracht.

Solche Einkünfte werden jedoch während der Hauptförderung — soweit sie im Studienhalbjahr 300,— DM übersteigen — auf das Stipendium voll angerechnet. Einkünfte aus hochschulnaher Arbeit (Einsatzstipendien, Vergütungen als Tutor und als wissenschaftliche Hilfskraft) werden angerechnet, saweit sie 1000,— DM im Jahre überschreiten; die Vergütungen für die studentische Jugendarbeit werden in keinem Falle angerechnet."

#### Französiches Theater

Am 16. 12. 57 führt die französische Studententheatergruppe "Theatre du Passe-Temps" aus Montpellier, die eine Gastspielreise durch Westdeutschland unternimmt, im Wilhelm-Köhler-Saal einen Einakter von Molière "La jalousie du barbouille" und das Schauspiel des zeitgenössischen Dichters Marcel Achard "Voulez-vous jouer avec moi?" auf. Die Theatergruppe besucht die Bundesrepublik im Rahmen eines Austauschprogrammes, das die Universität von Montpellier mit der Universität Heidelberg vereinbart hat. Mit der Aufführung der beiden Stücke möchte die Studentengruppe einen Einblick in die französische Geistesgeschichte vermitteln und damit einen Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung leisten. Ein ganz besonderes Anliegen der französischen Gäste ist die Anknüpfung persönlicher Freundschaften. Der AStA der TH als Gastgeber — würde sich freuen, wenn dem Gastspiel großes Interesse entgegengebracht würde.

#### Diamat-Seminar

In der Zeit vom 1. bis 7. Dezember befanden sich die Fachschaftsleiter auf einem Seminar über Dialektischen Materialismus in Berlin. Im Anschluß daran besuchten sie eine Fachgruppentagung der Technischen Fakultäten.

#### Fachschaftsversammlung

Auf der Fachschaftsversammlung der Fakultät Maschinenbau am 27. 11. waren fast 10% der in der Fakultät eingeschriebenen Studenten anwesend. Der Dekan Prof. Dr. Dr. H. Wiegand begrüßte besonders die Neuimmatrikulierten. Er warnte dabei, mit dem Bestreben, möglichst schnell fertig zu werden, das Studium zu beginnen. An den Ingenieurstand würden heute ständig höhere Anforderungen nicht nur auf dem Gebiet der Technik gestellt. Die Möglichkeiten zum Erwerb einer umfassenden Bildung fände man aber auch außerhalb der Vorlesungen. Durch die Übernahme von Verantwortung in studentischen Gemeinschaften könne man ebenfalls nur gewinnen.

Dipl.-Ing. K. H. Kloos erklärte die neue Prüfungsordnung und versprach eine Vervielfältigung der Aufstellung der neuen Bestimmungen. In Vertretung des vorjährigen Fachschaftssprechers berichtete H. Mühlhäuser von der Fachschaftstagung der 8 westdeutschen Hochschulen in Hannover, auf der er feststellen konnte, daß die Beanspruchung durch Studienarbeiten (Entwürfe) in Darmstadt verhältnismäßig hoch sei. Man bemühe sich jedoch, die Studienpläne der westdeutschen Technischen Hochschulen einander anzugleichen.

Abschließend gab der Fachschaftsleiter P. Munk nach Einzelheiten über das Fakultätswinterfest am 25. 1. 57 in der Otto-Berndt-Halle und die Planung einer Exkursion zu den Opelwerken bekannt.

#### **DMV-Tagung**

Am 6. und 7. Dezember fand in Darmstadt die im zweijährigen Turnus abgehaltene Tagung des Deutschen Verbandes für Materialprüfung statt. Die Tagung befaßte sich mit Fragen der Oberflächentechnik. Vier der zehn Vorträge wurden von Angehörigen der MPA-Darmstadt bestritten, die auf diesem Forschungsgebiet führend ist. Die einzelnen Vorträge hatten durchweg hohes Niveau und brachten interessante Erkenntnisse. Leider nutzten nur wenige Studenten diese Möglichkeit, einen Einblick in die vorderste Front der Forschung zu erhalten.

#### Reiterverein

Für die Unterbringung des Reitervereins wurde ein neues Studentenheim eingerichtet und am 1. 12. zur Bewohnung übergeben. Vorerst sind es nur 8 Zimmer, die 16 Kommilitonen aufnehmen. Die Leitung des Heimes hat Prof. Dr. Scherer; im übrigen wird es vom Studentenwerk als. Unterabteilung des Studentenheimes in der Dieburger Straße geführt.

#### Stipendien

Die Eureka Williams Corporation, OIL-O-MATIC, Bloomington/Illinois, USA, startet jährlich ein Preisausschreiben, bei dem der Gewinner ein Jahr in den USA kostenlos studieren kann und sämtliche erforderlichen Kosten erstattet werden. Im vorigen Jahr ist der Gewinn an einen Schweden gefallen. Auch in Deutschland haben sich sehr viele Studenten beworben.

Näheres über die Bedingungen des diesjährigen Preisauschreibens sind in der Redaktion der dds zu erfahren

#### Kunst der Gegenwart

Im wiederhergestellten Zeichensaal 204 des Lehrstuhls für freies Zeichnen und Plastik (Professor Müller-Linow) wird im Dezember 1957 eine kleine Ausstellung von Original Graphik gezeigt, die Blätter von Max Beckmann, Erich Heckel, Max Pechstein, Christian Rohlfs und Karl Schmidt Rottluff umfaßt

Diese besonders für die TH Darmstadt zusammengestellten Studio-Ausstellungen, die später in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte fortgesetzt werden, sollen der Kunst der Gegenwart in der Studentenschaft Freunde und Förderer schaffen. Als Januar-Veranstaltung ist eine Ausstellung aus dem Zeichenunterricht der Folkwangschule Essen, vorgesehen.

### Kleinanzeigen

Ihre Studien-, Diplom- oder Doktorarbeit sowie sämtliche Schreibmaschinenarbeiten erledigt gewissenhaft

> Frau Ruth Zschoche Pfungstadt, Rheinstraße 221



## LITERATUR

Gottfried Benn:

### Ausgewählte Briefe

mit einem Nachwort von Max Rychner. Limes Verlag, DM 20,—.

Gottfried Benn gehört zu den Dichtern, die auch nach ihrem Tode die Mitmenschen zur Stellungnahme herausfordern. Bisher kannte man Benn nur aus seinen zur Veröffentlichung bestimmten Werken, wobei die Übersteigerung seiner Aussage und seines Ausdrucks ihm mehr Gegner als Freunde und mehr Ablehnung als Zustimmung eingetragen hatte. Man warf ihm vor, daß er sich in den Nihilismus verstiegen habe, sprach von Unsinnspoesie, Effekthascherei und salopper Journalistik. Diese Äußerungen mögen vielleicht einen Teil treffen, aber man wird Benn nicht gerecht, wenn man nur den Dichter und nicht den dahinter stehenden Menschen beachtet. Das Bild Benns wird erst durch die Kenntnis seiner persönlichen, privaten, nicht zur Veröffentlichung geschriebenen Briefe ausgealichener und glaubwürdiger.

Der überwiegende Teil der von Max Rychner herausgegebenen Briefe wurde zwischen 1913 und 1956 in Berlin geschrieben. In diesen Briefen wird die schmerzhafte Doppelschichtigkeit seines Lebens deutlich, die Spannung zwischen Einsamkeit und Mitteilungsdrang in der Kunst. Hinter dem schonungslosen Sarkasmus, den hemmungslos überspitzten Urteilen findet man das Bild eines letztlich Leidenden. Die Briefe sind Zeugnisse eines bis an die Grenze beanspruchten Menschen. Sie lassen die im Nachwort berichteten Worte Benns "der Nihilismus ist nicht die letzte Weisheit" und "die Menschheit ist etwas Hohes" glauben. hg

Ulrich Becher:

#### Kurz nach vier

Roman, Leinen, 179 Seiten.

### Spiele der Zeit

Dramen, kart. 404 Seiten. Rowohlt, Hamburg 1957.

Ulrich Becher zählt zu den wenigen, nach dem Krieg bekannt gewordenen deutschen Schriftstellern, die man ohne Verdruß und Langeweile lesen kann. "Kurz nach 4" ist seiner Struktur nach eher eine Novelle als ein Roman. Knapp, zugespitzt, dynamisch. Der Icherzähler übernachtet auf der Fahrt nach Rom, wo er einen zwanzig Jahre nicht mehr gesehenen Freund aufsuchen will, in Mailand. In dieser schlaflosen Nacht wird die Vergangenheit lebendig: die bewegte Studienzeit in Wien (die Nazis begannen sich zu regen) und das Ereignis, das seinen weiteren Lebenslauf bestimmte: das rätselhafte Verschwinden seiner Braut, das ihm seitdem als Traum auf der Seele liegt und ihn verfolgt im spanischen Bürgerkrieg, im jugoslawischen Partisanenkrieg, jeweils auf der Seite der Überfallenen, schließlich wieder in Wien, in der Besatzungszeit. Der nächste Tag bringt dann Wendepunkt und Auflösung. Die Sogkraft dieser heftigen, vitalen Prosa verführt einen dazu, die Novelle an einem Stück zu lesen.

Bechers Stärke ist die Zeichnung der Atmosphäre extremer menschlicher Situationen. Das bezeugen auch seine Stücke. Wiewohl die gedankliche Konstruktion nicht immer befriedigt, steht doch in den meisten Fällen ihre szenisch pralle Wirksamkeit außer Frage. Der Sammelband enthält zwei Zeitstücke in eigenwilliger Nachfolge von Gorkis "Nachtasyl": (Samba. Feuerwasser) und eine annähernd surrealistische Saitre: Die Großen und die Kleinen.

Erich Rhein:

### Die Kunst des manuellen Bilddrucks

Eine Unterweisung in den grafischen Techniken Otto Maier Verlag, Ravensburg, Ln. DM 22,--, Kart. DM 19,80.

"Manueller Bilddruck" will ein anderer Ausdruck für Grafik sein, denn darunter werden heute - nicht ganz korrekt - alle Arten der Zeichenkunst verstanden. Das Buch will dem, der nicht viel davon versteht, helfen zurecht zu kommen. Es erscheint allerdings nicht unbedingt notwendig, daß ein Laie, Schüler oder Student mit seinem Bemühen um künstlerisches Gestalten mit Verfahren beginnt, die ohne weiteres eine Vervielfältigung zulassen, denn das ist der Witz des manuellen Bilddrucks. Es liegt in der Natur des Anfangens begründet, daß es meist nicht erwünscht erscheint, die Ergebnisse der Übung zu vervielfältigen. Das Buch zeigt aber nicht nur die technischen Vorteile manueller Bilddruckverfahren, sondern es weist auch auf ihren pädagogischen Wert gegenüber der bloßen Handzeichnung hin: Durch Auswahl verschiedener Techniken, deren manche, wie der Holzschnitt, eine starke Berücksichtigung der Werkstoffeigenschaften verlangen und von denen andere, wie der Steindruck (die Lithografie) den Künstler fast völlig ungebunden lassen, kann auf jede Entwicklungsstufe des Anfängers eingegangen werden. Nach den ersten Probeabzügen kann das Bild noch verändert werden und am Ende liegen alle Zustandsdrucke zum Vergleich nebeneinander, einer Möglichkeit, die der Handzeichnung völlig fehlt. Dieses Buch will also weniger dazu befähigen, ausstellungsreife Bilder entstehen zu lassen, die dann gleich in größeren Mengen abgezogen und verkauft werden können. Schülern und Studenten soll einmal mehr Freude an der Kunstübung gegeben werden, zum anderen soll das Verständnis für modernes Kunstwollen auf dem Weg über die Grafik geweckt werden.

dn

Gero von Wilpert:

### Deutsche Literatur in Bildern

Alfred Kröner Verlag Stuttgart Ln. DM 24,—, 861 Abb., 316 Seiten.

Literaturgeschichte als geistige Bewegung ist wesensgemäß nicht durch Bilder darstellbar. Trotzdem ist ein Buch wie Wilperts "Deutsche Literatur in Bildern" als wertvolles Anschauungsmaterial durchaus sinnvoll. Die vorzüglichen, dem Kenner allerdings größten Teils bekannten Abbildungen, bringen abstrakte Geschichte in lebendige Nähe und führen den Betrachter zu vertiefter persönlicher Begegnung mit den Dichtern. Ein kurzer Text interpretiert die Bilder, bei Porträts oft in Form von zeitgenössischen Schilderungen des Dargestellten. Das Buch ist betont geschichtlich; wer nur an lebendiger Literatur interessiert ist, wird daher viele Seiten überschlagen.

Kleine Eigenheime

herausgegeben von der Deutschen Bauzeitschrift durch Martin Mittag. Bertelsmann-Verlag, DM 32,—.

Das Buch enthält 70 Beispiele individuell gestalteter kleiner Einfamilienhäuser. Der Schwerpunkt der Auswahl liegt bei Häusern von etwa 700 cbm umbauten Raumes und 110—140 qm Wohnfläche. Den Beispielen ist ein Sachlexikon der Raumarten und Hausteile beigegeben. Zur Einführung werden die notwendigen Planungsgrundlagen behandelt. Das Buch enthält reiches Anschauungsmaterial sowohl für die Baulichkeiten als auch für die Einrichtung. Wertvoll ist die ausführliche Behandlung der Details, die es dem Architekten ermöglicht, die Vorstellungen und Wünsche der Bauherrn an Beispielen konkret werden zu lassen. Vielseitige Außen- und Innenphotos, Farbtofeln, Grundrisse und Schnitte lassen das Besondere an jedem Beispiel deutlich werden. Die vollständigen Quellenhinweise sind für die Praxis sehr nützlich.

Eine sinnvolle Ergänzung zu "Kleine Einfamalienhäuser" ist das Werk "Einfamilienhäuser", das moderne Einfamilienhäuser für gehobene Ansprüche behandelt.

BIBLIOTHEK SUHRKAMP - KLEINE VANDENHOECK-REIHE - RORORO

WISSENSCHAFT
MODERNE LITERATUR
LYRIK - THEATER - FILM
KUNST - BÜCHER U. DRUCKE

in der

DARMSTÄDTER
BÜCHERSTUBE
Inhaber: Marianne D'Hooghe
FRIEDENSPLATZ 4
Telefon Nummer 2324

ULLSTEINBÜCHER

DALP.TASCHENBÜCHER-FISCHER-BÜCHER-SAMMLUNG GÖSCHEN

Alfred Kubin:

### Der Tümpel von Zwickledt

16 Zeichnungen, 26 S. Text v. W. Schnechtz Verlag der österreichischen Staatsdruckereien, Wien, DM 6,90.

Alfred Kubin ist ein stiller, weniger bekannter unter den zeitgenössischen Künstlern. Außer seinen herrlichen Zeichnungen passiert nicht viel Revolutionäres in seinem Leben. Aber auch das Erregende dieser 16 Zeichnungen um den Tümpel von Zwickledt in Oberösterreich wird erst dann offenbar, wenn man sich nicht nur die graphische Erscheinung der Blätter ansieht, sondern sich tatsächlich das Vorgestellte in Verbindung mit dem Titel ansieht. Eine Schwimmkäferlarve verzehrt da z. B. ein Gespenst von menschlicher Gestalt. Den oft unbeachteten Tieren eines solchen Tümpels, dem Gelbrand, den Wasserskorpionen, Ruderwanzen und Wasserschnecken und allen anderen kann ein Gespenst zum Beispiel nur menschliche Gestalt haben.

Der beigegebene Text weist auch bei den anderen Zeichnungen auf solche Bezüge hin, aber es scheint, daß er manchmal — auch da wo er sich mit Kubin selbst und seinem übrigen Werk befaßt — nicht ganz zu Alfred Kubin paßt.

#### Janus-Bücher

Im R. Oldenburg Verlag in München erscheinen seit einiger Zeit die Janus-Bücher als Berichte zur Weltgeschichte, herausgegeben von Prof. H. Rössler, TH Darmstadt und Prof. G. A. Rein. Bisher erschienen zum Preise von DM 3,20:

- Chinas kulturelle Revolution
   Die Bewegung vom 4. Mai 1919
   Von Prof. Wolfgang Franke, Hamburg.
- 2. Cortés in Mexiko Von Dr. H. D. Disselhoff, Berlin
- Napoleons Griff nach der Karlskrone
  Das Ende des alten Reiches 1806
  Von Prof. Hellmuth Rössler, Darmstadt.
- Israel
   Wiedergeburt eines Staates
   Von M. Y. Ben-gavriël, Jerusalem.
- Canossa
   Von Prof. Wolfram von den Steinen, Basel.
- Lenin 1917
   Die Geburt der Revolution aus dem Kriege Von Dr. Erwin Hölzle, Konstanz.

Karl Strubecker:

#### Vorlesungen über Darstellende Geometrie

334 Seiten mit 202 Fig., Leinen DM 16,80. (Studica Mathematica Band XIII), Vandenhoek.u. Rupprecht, Göttingen.

Der Verfasser bemüht sich, den mathematischen und geometrischen Kern des Gegenstandes deutlich hervortreten zu lassen. Er verwendet überall dort, wo es zweckmäßig erscheint, neben den rein darstellend-geometrischen Methoden auch die analytische Behandlung eines Gegenstandes. Das Buch bietet dem Leser eine Vielzahl von Konstruktionen, deren Verlauf er mittels zahlreicher Hilfslinien und -figuren, klarer Texte, ausführlicher Begründungen und Beschreibungen bis ins letzte verfolgen kann. kl

Adolf Frischherz, Rudolf Domayer:

#### Maschinenelemente

240 Seiten mit 404 Abbildungen und 153 Tabellen. München 1957. Carl Hanser Verlag. Leinen DM 19,80.

Der Teile-Konstrukteur und die Arbeitsvorbereitung benötigen zur Lösung ihrer Aufgaben ein Nachschlagewerk, das ihnen rasch und zuverlässig Auskunft über die Anwendbarkeit, Normung und die erforderlichen Werkstoffeigenschaften der Maschinenelemente gibt. Das vorliegende Buch ist auf die Bedürfnisse kleinerer und mittlerer Betriebe zugeschnitten. Außer den obengenannten Angaben findet der Benutzer auch Unterlagen über die Wirkungsweise, Montagemöglichkeiten sowie über die handelsüblichen Größen der Maschinenelemente. Dabei ist besonders die übersichtliche und anschauliche Darstellung zu begrüßen, der viele Abbildungen, Tabellen und Einbaubeispiele beigegeben sind. Das Buch enthält auch zahlreiche Auszüge aus Normblättern mit den gebräuchlichsten Abmaßen, so daß es sich vorzüglich als Nachschlagewerk für die Werkstätte und für das Maschinenzeichnen eignet. Ein abschließender Abschnitt befaßt sich mit den ISA-Passungen.



## Musik per Brief zur Weihnachtszeit

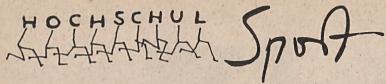
in bruchsicheren Spezialverpackungen zu günstigen Vorzugspreisen vom Bertelsmann Schallplattenring.

Das große Auswahlprogramm umfaßt von der Klassik über Oper, Operette und Märchen bis zum modernen Jazz alles, was den Musikkenner interessiert.

Verlangen Sie noch heute gratis die Schallplattenring-Illustrierte vom Schallplatten-Studio.

Hier abtrennen und auf Postkarte aufkleben

z -	SCHALLPLATTEN-STUDIO A 6 Rheda/Westfalen Haus Buch und Wissen
ш	Senden Sie mir bitte völlig unverbindlich die
I	Schallplattenring-Illustrierte und eine Hör-
O	probe (Klassik, Oper, Operette, Märchen,
S	Marsch, Tanz, Jazz) (Zutreffendes bitte unterstreichen)
-	
<b>D</b>	Vorname Zuname
O	Ort Straße Nr.



## Die Sportreferenten berichten . . .

Diesmal keinen Bericht, sondern Gedanken, wie sie mir auf dem Weg zum und vom Sportamt kamen.

Zwei Monate ist dieses Semester mittlerweile alt und es scheint richtig, einmal über das Wesen des Hochschulsports zu sprechen, hauptsächlich natürlich für die jetzt neuimmatrikulierten Kommilitonen, denn die älteren Semester haben sich dieses Wissen im Laufe ihres Studiums selbstverständlich schon angeeignet.

Der Hochschulsport steht auf völlig freiwilliger Basis und ist ein vielfältiger Ubungsbetrieb ohne Zwang. Im Gegensatz zu Sitten und Gebräuchen in anderen Staaten ist er in Westdeutschland reine Amateurangelegenheit, steht also im Gegensatz zum Berufssport und zum Sport jener Sorte, der den Namen Sport nur noch als Theatername führt. Jeder Student sollte sich die Sporteinrichtungen seiner Hochschule, die ihm ja kostenlos zur Verfügung stehen, zu Nutze machen, auch wenn er die schlechtesten Erfahrungen mit dem Phänomen Sport aus seiner Schulzeit mitbringt. Freiwillig bekommt die Sache sofort ein anderes Gesicht, obwohl es natürlich schwer ist, sich als Studenten - als Herr über seine Zeit - zu einer Tätigkeit durchzuringen, die im Gegensatz zu anderen etwas unbequem und anstrengend erscheint. Und wer wollte sich heute im Zeitalter der allgemeinen Bequemlichkeit noch anstrengen, noch dazu als Geistesarbeiter, dessen geistige Potenz ja durch körperliche Tätigkeit Schaden erleiden könnte. Man hat ja soviele Vorbilder kleinerer und größerer Akademiker, die es ebenfalls ohne Sport "zu etwas gebracht haben."

Gemach, liebe Kommilitonen, hier soll weder einem Supersportlertum noch einem Sport, der dem antiquierten Turnen des vorigen Jahrhunderts beängstigend nahe kommt, zu Munde geredet werden, aber etwas vom Sport zu wissen und über ihn sprechen zu können, gehört heute bereits zum Begriff des Gebildeten. Und das kann man eben nur, wenn man selbst einmal Sport getrieben hat.

Sport als Ausgleich zum Studium. Das braucht kein Leistungssport zu sein — den treiben andere -, das soll nur etwas geregelte Bewegung Ihres Körpers, Ihrer Muskeln sein, die es Ihnen im späteren Leben gestattet, vielleicht einmal irgendeine körperliche Anstrengung auszuhalten, wie sie in jedem Beruf vorkommt. Und wissen Sie eigentlich, daß auch für Sie ein kleiner Ansporn, eine kleine Auszeichnung geschaffen wurde? Haben Sie schon vom Deutschen Sportabzeichen gehört? Selbstverständlich, ja?

Nun gut, als Student wäre es eine ausgezeichnete Gelegenheit, dieses Abzeichen zu erwerben. um der Umwelt zu zeigen, daß Sie nicht nur ein Stubenhocker sind, der außer Arbeiten nichts im Sinn hat. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, daß das Hochschulstadion nicht nur aus Duschen besteht, die man samstags aus Gründen der Reinlichkeit benutzt; auch im Winter können Sie sich Sportgeräte aller Art ausleihen, um sich sportlich zu betätigen. Was halten Sie z.B. von einem Kugelstoß-Match um eine Flasche Coca-Cola oder sonstige Ehrenpreise mit einigen Ihrer Kameraden? Glauben Sie mir, Sie strengen sich an, ohne es zu merken, Sie treiben Sport.

Es stehen Ihnen mehrere Wege offen, lieber Kommilitone, wenn Sie sich in das Abenteuer Sport wagen sollten.

Kommen Sie als aktiver Sportler zur TH, dann werden Sie sicher von selbst ins Stadion oder in eine Halle gehen, um in Ihrem Training keine Pause eintreten zu lassen; sind Sie kein ganz so regelmäßiger oder überhaupt nur "ausnahmsweise einmal Sportler", dann lassen Sie sich auf dem Sportamt beraten, oder - falls Ihnen das zu unpersönlich erscheint - besuchen Sie eine der Sportvereinigungen. Auch Sie werden bestimmt eine Möglichkeit finden, Ihren jedes Semester zu zahlenden Sportbeitrag wieder für sich zu nutzen.

Sind Sie aber notorischer Nichtsportler, vielleicht sogar aus Uberzeugung und nicht nur aus Phlegma, dann seien Sie versichert, daß auch Ihr Beitrag sinnvoll für Ihre sportfreibenden Kommilitonen verwendet wird.

d. portmann

## Die kurze Sportnotiz

Für junge Kommilitonen: Für den Einkauf von Sportkleidern und Geräten erhalten sie auf dem Sportamt Scheine zur Preisermäßigung.

Mitte Januar findet im Darmstädter Hochschulstadion ein Hockeyländerspiel der Studenten Deutschland gegen Südafrika statt.

Hans Schäfer, Mittelläufer unserer Hochschulelf und Studentennationalspieler, stand als rechter Läufer auch in der Silberschild-Mannschaft von Rheinland-Pfalz.

Ralf Seidel, DHM über 400 m und Mitglied der Studentennationalstaffel, nahm an einem Vorbereitungslehrgang des DLV in Duisburg für die Europameisterschaften teil.

Rainer Dilcher erhielt vom DSV Einladungen zu Skilehrgängen und gehört zum Kader für die Weltmeisterschaften im Skilauf, die im Februar in Badgastein stattfinden.

Im Hochschulstadion wird der neue Sprungturm z. Z. montiert, es ist eine Stahlkonstruktion der Firma Donaes-Stahlbau.

Am 25./26. Jan. findet in Darmstadt das traditionelle 4. Darmstädter Volleyballturnier statt, zu dem 20 Mannschaften erwartet werden.

Hans Köhler. Studentenweltmeister und mehrfacher DHM, wurde mit dem Wanderpreis ausgezeichnet, der jeweils für 1 Jahr von der Altherrenschaft der ehemaligen Hochschulsportler verliehen wird. Ihr Preis ist eine 22 cm hohe Bronzeplastik, die von Prof. Geibel geschaffen

Der deutsche Hochschulmeister im Wasserball, die Uni Köln, kommt zu einer Endspielrevanche im Januar nach Darmstadt.

Anfang Dezember beginnt das Forstamt mit dem Einschlagen der Bäume, die zur Zeit noch auf dem Baugelände der zukünftigen Sporthalle stehen. Hoffentlich folgt diesem ersten Schritt bald der nächste.

Vom Sportreferat wird beabsichtigt, bei guten Schneeverhältnissen sonntags einen Skiautobus in die umliegenden Mittelgebirge fahren zu lassen. Also die Skiausrüstung aus den Weihnachtsferien mitbringen.

Die Hallennot zwingt unsere Fechtabteilung in einem Zeichensaal in der Hochschule das Training durchzuführen.

Die Verantwortung und Sorge des Staates für die ihm anvertrauten Menschen dokumentiert sich weniger im Bau von Krankenhäusern und in der Ausgabe von Invalidenrenten, als vielmehr in der Errichtung von ausreichenden Sportstätten (Schwimmbäder und Sportplätze). Wer wollte bestreiten, daß die Leibesübungen ein wesentlicher Teil der Preventivmedizin ist.

Andresen

Darmstadt

Nummer 2194

Ludwigstraße

Telefon

KASTLE - KNEISEL - HEAD - HOLZNER - HAMMER - SOHLER - SALEWA - RUMMEL - GFÄLLER - LAUPHEIMER



## »Sport-Hübner«

Das Fachgeschäft mit der großen Auswahl führender Markenartikel für den Wintersport

MARKER - SILVRETTA - ECKEL - CEZE - DETHLEFFS - BOGNER - LEMPERT - HERMANN

Sämtliche Ski-Reparaturen und – Montagen In eigener Spezialwerkstatt

### Hallenhandballrunde THD A Klasse

22. 11. 1957	
Urania — Amicitia	6:1
Gothia I — ASC I	3:5
NAVD I — Urania	1:2
Amicitia — Gothia I	0:5
ASC - NAVD I	8:5
Gothia I — Urania	2:3
ASC I — Amicitia	7:1
NAVD I — Gothia I	2:6
ASC I — Urania	8:4
NAVD I — Amicitia	6:5
The sale of the sa	

Hochschulmeister	Klasse A	: ASC I	28:11	8:0
	2.	Urania	15:12	6:2
	3.	Gothia I	16:10	4:4
	4.	NAVD I	12:21	2:6
14 4 3 5 5 6 6 6	5.	Amicitia	7:24	0:8

### Rundenspiele DHM Heidelberg

Erster Gegner der THD in diesem Semester bei den Rundenspielen war die Uni Heidelberg. Im Handball zeigte sich unsere Mannschaft klar überlegen und siegte 15:5. Leider konnte man dies nicht von den Fußballern sagen, die nur 0:1 unterlagen. Unser Basketballteam stand auf verlorenem Posten. Heidelberg konnte mit seinen zahlreichen Nationalspielern trotzdem unsere Mannschaft nur mit 62:40 bezwingen.

Haushoch überlegen zeigten sich unsere Studentinnen im Volley-Ball, die die Heidelbergerinnen mit 15:2, 15:0 und 15:6 distanzierten. Einen weiteren Erfolg holte die Judo-Mannschaft mit 3:1½ Punkten. Im Tischtennis unterlag unsere Mannschaft 4:12.

#### Mannheim

Am 24. 11. weilten unsere Hochschulmannschaften auswärts. Mit schönen Erfolgen kehrte die TH von den Rundenspielen in Mannheim zurück. Die Mannschaften Fußball, Handball, Basketball und Tischtennis konnten alle ihre Spiele gewinnen.

Im Fußball führte die TH schon nach 12 Minuten durch einen Treffer von Horn. Den möglichen Ausgleich der Mannheimer verhinderte der Darmstädter Schlußmann Richter, der im ganzen eine gute Leistung bot. In der 2. Halbzeit dominierte die TH im Mittelfeld, vermochte aber nicht ihre Überlegenheit mit Torerfolgen zu unterstreichen. Die WH Mannheim erhöhte schließlich selbst durch ein Eigentor auf 2:0.

Im Handball dauerte es 10 Minuten, bis die TH zum Torerfolg kam. Aber bis zur Pause führte Darmstadt bereits mit 10:4 Toren. In der 2. Halbzeit wurde die gegnerische Deckung vollkommen überrannt und das Mannheimer Tor geradezu bombardiert; an dem Endstand von 28:8 war der gesamte TH Sturm beteiligt, wie es in der ganzen Mannschaft keinen Versager gab.

Auch im Basketball sicherte sich die TH durch einen 60:49 Sieg beide Punkte. Während Mannheim in der ersten Halbzeit noch leichte Vorteile hatte, konnte sich die TH in dem sehr hart geführten Spiel in der 2. Spielhälfte doch noch

Der 9:7 Erfolg der TH im Tischtennis flel leichter, als es das Ergebnis besagt.

## Feier des Hochschulsports

Am 29. 11. wurden die erfolgreichsten Hochschulsportler der letzten Saison mit 23 goldenen und 37 silbernen Ehrennadeln vom Vorsitzenden des Ausschusses für Leibesübungen der THD Prof. Dr. Klöppel im Festsaal des Studentenheimes, Dieburger Straße, ausgezeichnet. Se. Magnifizens Dr. Schmieden sprach den Aktiven für das "erfolgreichste Jahr auf dem Gebiet des Sports" Glückwünsche und Dank aus. Als Auszeichnung und Anerkennung übergab Prof. Schmieden Hans Köhler stellvertretend für alle Sportler als dem erfolgreichsten der letzten Saison die Ehrennadel der Technischen Hochschule.

Den "Professor-Roth-Preis" für beste Mannschaftsleistungen in der Leichtathletik erhielt die ATV, die auch den Faustball-Wanderpreis errang. Der erste Preis im Handball der A-Mannschaften ging an den ASC, der ihn auch aleich für dieses Wintersemester in Empfang nehmen konnte. Den 2. Preis der A-Mannschaften und Preis der B-Mannschaften errang die Gotia. Goldene Nadeln erhielten Sportler, die an mehr als 25 Wettkämpfen oder erfolgreich bei internationalen Veranstaltungen den ADH vertreten haben. Silberne Nadeln gab es für 10malige Teilnahme in der Hochschulmannschaft bei Vergleichskämpfen. Als Wanderpreis für den erfolgreichsten Hochschulsportler ging die Plastik "Läufer" von Prof. Geibel an Hans Köhler für zwei Studentenweltmeisterschaften und drei deutsche Hochschulmeisterschaften im Schwim-

Franz Köth vom Landestheater verschönte die Feier durch Arien aus der "Zauberflöte" und aus "Land des Lächelns". Dann eröffnete eine Polonaise den zwangloseren Teil des Abends. Sportler aller Altersgruppen frönten dem Ausgleichssport "Tanz".

### **Was ist Sport**

Eine Klärung durch das Lexikon.

Unter Sport steht im Lexikon: siehe Turnen, Leibesübungen. Turnen umfaßt in der ursprünglichen Form: alle natürlichen Ubungen wie Laufen, Werfen, Springen, Klettern, Ringen, Schwimmen, Fechten, Kampfspiele. Leibesübungen sind planmäßig betriebene körperliche Ubungen zur Erhaltung oder Steigerung der Leistungsfähigkeit.

Welch andere Auffassungen haben da verschiedene Leute, die das Kleintierzüchten als Sport ansehen, die Starolympiaden berühmter Sänger und Jazzbands ausschreiben, die um Anerkennung des Tanzes als olympischen Sport ringen, die um Weltmeisterschaftsehren im Hungern kämpfen. Auf ähnlicher Linie liegt der Skat- und Schachsport. Es mag dies ein Spiel des Glücks, jenes ein Wettkampf des Geistes sein, aber Sport ist beides nicht. Wollen wir doch solche Sachen als "hobbies", als Steckenpferde bezeichnen. Man muß sich endlich einmal darüber klar werden, daß die Idee des Sports und der alympischen Spiele doch etwas höheres ist als das, was heute so im allaemeinen damit bezeichnet wird. Der Sport muß eine der wenigen Sachen bleiben, wo letzten Endes die Maschinen ausscheiden, wo es nur noch auf den Menschen ankommt. So müssen wir auch Auto- und Motorradrennen als Sport ablehnen, es sind keine natürlichen körperlichen Ubungen, Wenn man Sport unter diesen Gesichtspunkten sieht, dann ist es nicht schwer, den olympischen Spielen und dem gesamten Sport wieder die klare Linie zu geben, die man sucht. Dann braucht man nicht auf die Idee zu kommen, den olympischen Frauensport oder die Mannschaftsspiele abzuschaffen. Es gibt genug andere Disziplinen. Sport ist eben nicht alles, was so heißt; darüber nachzudenken, sollen diese Zeilen Anlaß

Hans-Jürgen Portmann

## Hauseinweihung bei der Akademischen Turnverbindung

In der letzten dds wies schon eine kleine Notiz darauf hin, was vor zwei Jahren begonnen wurde, ist jetzt fertiggestellt: das Wohnheim der ATV Darmstadt.

Im ersten Bauabschnitt entstanden in idealer Lage am Hochschulstadion sieben Studentenzimmer, Spielzimmer, Vorstandszimmer sowie eine Wohnung für den Hauswart, außerdem im Keller eine kleine Trinkstube.

Das war selbstverständlich ein Grund zum Feiern, anläßlich der Hausübergabe an die Aktivitas hatten wir während einer akademischen Feierstunde, die bei gutem Novemberwetter und zahlreichem Besuch vor dem noch verschlossenen Haus stattfand, die Ehre, Seine Magnifizenz Prof. Dr. Schmieden begrüßen zu dürfen.

Seine Magnifizenz erklärte, daß die Hochschule nach wie vor sich der Bedeutung des Korporationswesens bewußt sei und daß die Verbindungen, die eben durch ihr zeitgerechtes Auftreten im Bereich der Hochschule stehen, stets ein offenes Ohr für ihre Anliegen finden werden. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit übereichte seine Magnifizenz auch im Namen des Ausschusses für Leibesübungen, dessen Vorsitzender Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. e. h. Klöppel ebenfalls anwesend war, und im Auftrag des

Sportamtes, vertreten durch den Hochschulsportlehrer Andresen, zwei Bilder, die Hochschulmannschaften unter Mitwirkung von ATVern als Erinnerungsgabe nach Darmstadt geholt hatten. Als dann der Vorsitzende des Altherrenverbandes den Hausschlüssel an die Aktivitas übergab, klang nochmals die Freude über das neue Haus auf, die hoffentlich in einem weiteren erfolgreichen Zuwachs der ATV und einer damit verbundenen weiteren Leistungssteigerung, zum Ausdruck kommt

Daß die Feierlichkeiten dann abends in einem großen Festkommers und einem Tanztee am Sonntag ihren Höhepunkt fanden, war nach der schon so erfreulichen Stunde am Nachmittag nicht anders zu erwarten.

Als sichtbares Ergebnis wird schon im nächsten Jahr auf Beschluß des Hausvereins mit dem zweiten Bauabschnitt in dem die jetzige Baracke, die uns bisher als Konventraum diente, durch einen schönen Saal ersetzt wird, begonnen werden.

Jeder, der einmal sehen möchte, welch modernes Heim hier oben am Stadion von allen Beteiligten geschaffen wurde, ist jederzeit herzlich willkommen.

Hans-Jürgen Portmann

Zur Zeit kann in folgenden Fächern abends studiert werden: Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Philosophie, Psychologie, Sozialpädagogik, ferner in den philosophischen Nebenfächern Geschichte und Soziologie.

Ein naturwissenschaftliches Abendstudium ist nicht vorhanden, weil durch Personalmangel in den Laboratorien der notwendige Übungsbetrieb unmöglich gemacht wird.

Urlaub wird im Abendstudium nicht erteilt, ein Wechsel des Studienfaches ist genehmigungspflichtig. Studienkosten etwa 110,- DM je Semester.

Zweifellos gehört viel Kraft und Ausdauer dazu, gewissermaßen nebenberuflich in ein Gebiet der Wissenschaft einzudringen, aber ein wesentlicher Vorteil des Abendstudiums drängt sich jedem Beobachter auf: Massenandrang, überfüllte Hörsäle, die Aussicht, ein 90-Minuten-Kolleg stehend hören zu müssen, das gibt es im Abendstudium nicht. Die Räume sind abends nur zu 20% besetzt. Auch in Anfangsfächern hat man den Eindruck, in einer Vorlesung zu sitzen, und nicht in einer Wahlversammlung.

Künftiges Ventil für unsere überfüllten Hochschulen?

Lehrgänge im Maschinenschreiben Verleih

### DRIEHS

Kranichsteiner Str. 29 2/10, Ruf 2921

Nähere Auskunft und Anmeldung im AStA, Zimmer 165

MASCHINENSCHREIBARBEITEN

(auch kleinere Arbeiten)

erledigt schnell, sorgfältig und preisgünstig

Günter Bruckbauer, Darmstadt Dieburger Straße 40, am Thaliatheater

zu erreichen: Montag bis Freitag Von 8.00 - 17.00 Uhr unter Tel. 3895

Ludwig Saeng Buchhändler

Darmstadt · Kirchstraße 20

(Bis zum 5. 12. 57 haben folgende Firmen durch finanzielle Unterstützung vielen bedürftigen Studenten unserer Hochschule einen Freitisch in der Mensa oder in der betreffenden Firma selbst ermöglicht:)

Bintz-Verlag GmbH. u. Dohany-Druck OHG., Offenbach/Main

Adlerwerke

vorm. Heinrich Kleyer AG., Frankfurt/M.

Albert & Cie. AG. Schnellpressenfabrik, Frankenthal/Pfalz

Papierfabrik Albbruck

Albbruck/Baden

Beton- und Monierbau AG.

Frankfurt/Main 7

Brown, Boveri & Cie. AG.

Mannheim-Käfertal

**Buderus'sche Eisenwerke** 

Wetzlar

Chemische Werke Albert

Wiesbaden-Amöneburg

Darmstädter Echo

Verlag und Druckerei GmbH.,

Darmstadt

Demag Aktiengesellschaft

Duisburg

Deutscher Adreßbuch-Verlag für Wirt-

schaft und Verkehr GmbH.

Darmstadt

Deutsche Buchgemeinschaft

Darmstadt O. Dörries A.G.

Düren

Donges-Stahlbau GmbH.,

Darmstadt

Dosta Stahltüren GmbH.

Darmstadt

Dyckerhoff & Widmann KG.

München 15

Eisen-Rieg AG.

Darmstadt

Jakob Faulstroh, Preß- und Stanzwerk, Groß-Gerau

Fürstlich Hohenzollern'sche Hüttenverwaltung

Laucherthal (Hohenzollern)

Gustav Göckel Maschinenfabrik GmbH.,

Darmstadt

Phys.-Techn. Werkstätte

Prof. Dr. Heimann

WiesbadenDotzheim

Hessenwerke

Elektrotechn. v. Maschinenfabrik GmbH

Darmstadt

Hessische Elektrizitäts-AG.

Darmstadt

Hessische Gummiwaren-Fabrik

Fritz Peter AG. Klein-Auheim/Main

Heydt-Kersten & Söhne

Wuppertal-Elberfeld

Exportbrauerei Justus Hildebrand KG.

Pfungstadt/Hessen

Hoffmann & Engelmann AG.

Neustadt/Weinstraße Kalle & Co. AG.

Wiesbaden-Bieberich

Kaufhof AG.

Darmstadt

Kirner Hartsteinwerke

Albert Pfeiffer GmbH.

Kirn a. d. Nahe

Lurgi Apparatebau GmbH.

Frankfurt/Main

Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei

Will und Rothe KG.

u. "Allgemeine Zeitung"

Maschinenfabrik

Augsburg-Nürnberg AG. MAN

Gustavsburg/Hessen

Mielewerke AG.

Gütersloh/Westf.

MODAG

Motorenfabrik Darmstadt GmbH.

Darmstadt

J. Nassheuer

Oberlar, Post Troisdorf

Adam Opel AG.

Rüsselsheim/Main

Bahnbedarf Rodberg GmbH. Darmstadt

Gebrüder Roeder AG.

Darmstadt

Röhm & Haas GmbH.

Darmstadt

Brauerei Wilhelm Rummel

Darmstadt

G. Schanzenbach & Co. GmbH.

Frankfurt/Main W 13

Carl Schenck

Darmstadt

Georg Schneider, Kohlenhandlung

Darmstadt

Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt

Darmstadt

Torpedo-Werke AG. Frankfurt/M.-Rödelheim

Wella AG.

Darmstadt

Zellstoffabrik Waldhof

Wiesbaden

Gesellschaft f. Linde's Eismaschinen AG.

Wiesbaden

Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG.

Kelsterbach/Main

## Apotheke an der Hochschule

## Jakob Frühwein

Darmstadt, Magdalenenstraße 29

## Die Bockshaut

ALT-DARMSTADTER SPEISERESTAURANT · HOTEL

Verbindungslokal - Großer Saal - Konferenz- und Fremdenzimmer

KIRCHSTRASSE 7 - Ruf 4558

## Christa Oppel

Schreib- und Übersetzungsbüro

Dissertationen Diplomarbeiten

DARMSTADT Parcusstraße 11 Telefon 6358

## Fahrschule Müller

Inhaber H. Schneider

Darmstadt Bleichstraße 37 Ruf Nr. 4814

#### FRISEUR AN DER HOCHSCHULE

Damen- und Herrensalon Parfümerie

### FRANZ WEGENER

DARMSTADT Lauteschlägerstraße 1/2 · Telefon 5037

## Hochschulbuchhandlung DIPL.-WIRTSCH.-ING. RUDOLF WELLNITZ

## Technisches Antiquariat

früher mit Fa. Weiß, Lauteschlägerstraße 6 in Ladengemeinschaft

jetzt in neuen Räumen, Lauteschlägerstraße 4 (gegenüber der Hochschule) erbittet Ihren unverbindlichen Besuch, der Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen soll.

### Wir vermitteln



unverbindlich und kostenfrei Stellen für:

Diplom-Ingenieure Diplom-Chemiker Diplom-Geologen **Diplom-Mathematiker Diplom-Physiker Diplom-Meteorologen** Diplom-Wirtschaftsingenieure

Interessenten werden gebeten, sich unmittelbar in Verbindung zu setzen mit der

## LENTRALSTELLE FÜR ARBEITSVERMITTLUNG

In Zusammenarbeit mit dem Kunstgeschichtlichen Institut und dem Stud. Auslandsdienst an der Universität Frankfurt/Main

## Studienfahrten mit wissenschaftl. Führungen:

- Aegypten 21 Tage 6.3.-26,3.1958 Fahrpreis: 487-DM, Athen (24 Stunden Aufenthalt)-Alexandrien-Kairo-Luxor (Abydos/Assuan).
- Griechenland 21 Tage 3. 4. 23. 4. 1958, Fahrpreis: 286.-DM, Große Rundfahrt ab Athen/8 Tage auf Kreta oder Rhodos.
- Spanien-Marokko 24 Tage 4.4.—27.4.1958 Fahrpreis: 288.-DM, Schweiz-Südfrankreich-Barcelona-Murcia-Granada-Malaga-Tetuan-(Tanger)-Sevilla-Cordoba-Madrid-Toledo-Escorial-Avila-Salamanka-Burgos S. Sebastian-Burgund (Vézelay) Saargebiet.
- Italien 12 Tage 2.4.-13.4. 1958 Fahrpreis: 139.-DM Rom (5 Tage über Ostern( Florenz (3 Tage), ferner nach England, Frankreich, Jugoslavien und Skandinawien

## VII.Internationale Skilager 1957/58

Im Kleinwalsertal und Montafon (Oesterreich)

Von Weihnachten bis Ostern 12-/14- und 15-tägige Ski-kurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Ideale Höhenlagen, (1250-1500m).

Lawinensichere gepflegte Unterkünfte. Fl. warm und kalt Wasser, Heizung.

Beste Verpflegung. Frühstück mit Ei und Kakao.

Teilnahmepreise ab 105.- DM ohne Fahrt/137.-DM mit Fahrt ab Darmstadt. Sonderbusse in Luxusausführung mlt Sesselsitzen ab Köln/Marburg/Frankfurt/Karlsruhe

Weitere Einzelheiten entnehmen Sie dem neu erschienenen Jahresprogramm 1958. Bitte anfordern! — Auch Nicht-studenten sind teilnahmeberechtigt.

## Vermittlungsstelle für Europäische Studienreisen

Frankfurt am Main 1 Frhr. v. Stein-Straße 49 Telefon: 706005



**FLUGABWEHR** – das ist heute ein technisches Wunderwerk. Radar-Suchgeräte, radargelenkte Geschütze, ferngesteuerte Raketen und elektronische Rechengeräte sind ihre Waffen.

Wenn Sie technisch besonders interessiert sind oder gar als Elektro-, Rundfunk- oder Fernsehtechniker gelernt haben, sind Sie für die Flugabwehr in der Luftwaffe oder im Heer der richtige Mann. Für die ersten Soldaten an den Fla-Raketen der Luftwaffe ist eine längere Ausbildung in den USA vorgesehen.

Als Soldat auf Zeit oder Berufssoldat dienen Sie in den verschiedenen Ausbildungszweigen und Verwendungen der Flugabwehr der Erhaltung des Friedens und der Sicherung unserer Heimat.

Informationen und Bewerbungsunterlagen für die Einstellung als Freiwilliger in die Flugabwehrverbände der Luftwaffe und des Heeres erhalten Sie vom Bundesministerium für Verteidigung (IT 4 749) Bonn, Ermekeilstraße 27.